P. o. germ. 618 nl

Dramatische Dichtungen. Achtundzwanzigstes Bändchen.

Roland's Schildknappen

oder

Die Komödie vom Glück.

Volksmärchen in drei Akten und einem Vorspiel

von

Paul Heyse.

Berlin.
Verlag von Wilhelm Hertz
(Bessersche Buchhandlung).
1896.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dramatische Dichtungen

von

Paul Heyse.

Achtundzwanzigstes Bändchen:

Rolands Schildknappen oder **Die Komödie vom Glück.**

Berlin.
Verlag von Wilhelm Hertz
(Bessersche Buchhandlung).
1896.

Roland's Schildknappen

oder

Die Komödie vom Glück.

Volksmärchen in drei Akten und einem Vorspiel

von

Paul Heyse.

1865. 1895.

Berlin.

Verlag von Wilhelm Hertz

(Bessersche Buchhandlung).

1896.

P. o. germ. 618 nl / 28. 29

Alle Rechte vorbehalten.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Buchdruckerei von Gustav Schade (Otto Francke) Berlin N.

Meinen lieben Enkeln

Grete, Dore, Hermann, Mathilde Baumgarten

und Luise Layriz

zugeeignet.

Personen.

Kaiser Karl der Große.
Bertha, seine Tochter.
Ritter Olifant, Majordomus.
Klaus, Jägermeister.
Elsbeth, seine Tochter.
Der Prinz von Astorga.
Veit Koller,
Barthel Bakel,
Jacob Fröschle,
Hans Ohnesorg,
} Roland's Schildknappen.
Ein Herold.
Ein Schließer.
Ritter, Edelknaben, Diener.
Frau Fortuna.

Anmerkung. Bei der Darstellung auf der Bühne sollte überall, wo Frau Fortuna auftritt, Musik eingreifen, melodramatisch ihre Reden begleitend. Anfang und Ende dieser musikalischen Begleitung, die von dem Münchner Hofkapellmeister Herrn Rüber sehr stimmungsvoll componirt worden ist, sind mit * * bezeichnet. Ob sonst Orchestervor- und -Zwischenspiele einzuschalten sind, bleibt dem Ermessen der Bühnenleitung überlassen.

Die Tarnkappe aus einem leichten florartigen grauen Stoff ist so einzurichten, daß sie den Mund wie eine Halbmaske frei läßt und bis über die Ellenbogen herabfällt.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Vorspiel.

Wilder Wald in den Pyrenäen. Links eine Hütte aus rohen Baumstämmen, an die steil aufsteigende Felswand gelehnt, daneben, nach hinten zu, eine kleine Erhöhung. Mondbämmerung.

Erste Scene.

Hans (in stark verstaubter und etwas zerfetzter Knappenkleidung, im Gurt ein Schwert und einen Dolch, ein blutbeflecktes Tuch um den Kopf gebunden, ein Jagdhorn umgehängt, kommt langsam aus dem Hintergrunde).

Hans.

O falsches Glück, o schnöde Welt!
O Roland, du erlauchter Held,
Hast du nach so viel stolzen Siegen
Doch müssen jämmerlich erliegen,
Und ich, ein Bursch von ganz gemeiner Art,
Des lieben Hergotts Dutzendwaare,
Ich lebe noch, wer weiß wie viele Jahre?
Wofür denn ward ich aufgespart?
Zu Kaiser Karl mich zu begeben:
Roland ist todt, Hans blieb Gottlob am Leben? —
Und gar vor meinen Schatz zu treten,
Zu hören, wie sie schnippisch fragt:
Hast etwa Mägdlein nachgejagt,
Indeß die Todessicheln mähten
Und dort im Thal von Ronceval

Die Heldenblume kam zu Fall?
Nein, lieber sterben auf der Stelle!
(zieht das Schwert.)
Heraus, mein alter Kampfgeselle,
Den ich an mancher Heidenstirn gewetzt
Den letzten Dienst thu du mir jetzt
Und liefre mich in Himmel oder Hölle,
Nur fort aus dieser Welt voll Tücke,
Wo Falschheit siegt und Niedertracht.
(stößt sich die Klinge gegen die Brust, sie zerbricht.)
Verwünscht! Die Klinge bricht in Stücke!
(wirft das Schwert weg.)
Und dort — ganz nah — wer steckt im Busch und lacht?

Zweite Scene.

(Das Gebüsch vorn zur Rechten schlägt auseinander) Fortuna (mit goldenem Haar, in feiner, bunter Kleidung, sitzt auf einem Stein, blickt) Hans (übermüthig an und fährt fort zu lachen).

Hans (betroffen).
Ich glaube gar — ein Frauenzimmer!
Ganz hübsch so weit. Wo kommt Die her?
Sie sieht mich an und lacht noch immer.
Mein Fräulein —

Fortuna.
Kennst du mich?

Hans.
Hab' nicht die Ehr'.

Fortuna.
Sprich offen: wofür hältst du mich?

Hans.
Je nun, für was Apartes sicherlich.
Ein schönes Fräulein, das bei Nacht

Herumstreift mutterseelallein
Und so aus vollem Halse lacht,
Wenn sich beim blassen Mondenschein
Ein junger Mann vergebens Mühe giebt,
Kurzen Proceß mit sich zu machen,
Mit der, verzeiht, kann's nicht ganz richtig sein.

Fortuna.

Muß einem nicht das Herz im Leibe lachen,
Sieht man gerettet, wen man liebt?

Hans (höchst erstaunt).

Ihr liebt mich? (für sich) Dacht' ich's doch! Das ist so Eine,
Die selbst im wilden Kriegesdrang
Nur ausgeht auf den Männerfang!
(laut)
Nein, sagt im Ernste, liebe Kleine,
Wo sahen wir uns früher schon?
Irrt Ihr Euch nicht in der Person?

Fortuna.

*Hast meine Nähe du nie empfunden,
Wenn neben dir im Sturme des Gefechts
Die Freunde sanken links und rechts,
Dich aber streiften nur leichte Wunden?
Auch heut in dieser Heidenschlacht
Hab' ich getreulich über dir gewacht
Und eben jetzt, da du das eigne Schwert
So thöricht gegen dich gekehrt,
Zerspringen ließ ich es in Stücke,
Eh' es dir nur die Haut geritzt.
Nun dank dem liebevollen Glücke,
Auf das du mit so wilden Mienen
Geschmäht, und das leibhaftig vor dir sitzt.

Hans.

Du wärst —

Fortuna.

Ja, Frau Fortuna, dir zu dienen.
*Ich denke, daß ich nicht so übel bin.

Hans.

Ha, Dämon, Hexe, Teufelin!
Wähnst du, dir wüßt' ich großen Dank,
Daß du mich aus der Schlacht geführt,
Am Leibe heil, an Ehre krank?
Hättst du gethan, wie sich gebührt,
So läge nicht des Kaisers Ritterschaft
Von Heidenschwertern hingerafft.
Wo warst du, als Held Roland's Blut
So kläglich floß?

Fortuna (lächelnd).

Bei dir, Hans.

Hans.

Höllenbrut!
Ich möchte dich bei den Locken greifen,
Dich über spitze Klippen schleifen,
Dich stäupen —

Fortuna (steht auf).

Schöner Freund, sei gut!
Umsonst versuchst du mich zu schrecken,
Denn was sich liebt, pflegt sich zu necken.
(Sie streichelt ihm die Wange, er fährt ingrimmig zurück.)
*Komm! Laß dir ein Geheimniß offenbaren.
Der Herr der Erd- und Himmelsschaaren,
Da er die Welt erschaffen hatt',
War seines Werks in Kurzem satt.

Denn da er ohne Fehl' und Irren,
Ging Alles pünktlich seinen Gang.
Der Kräfte strotzender Ueberschwang,
Ihr rastlos Durcheinanderschwirren,
Dem Gottesaug' erschien es nur
Gleich einer wohlgestellten Uhr,
Darin kein Rädlein anders kreis't,
Als ihm der Meister die Wege weis't.
Das ließ den Herrn nicht lange ruhn.
Er sprach: Schier hab' ich nichts zu thun.
Ich merke, daß es dem Weltgedicht
An Schwung und Spannung noch gebricht.
Es soll mich selbst in Athem setzen,
Mich überraschen, mich ergetzen.
Wie wär's, wenn jetzt in unser Spiel
Ein Kobold wie vom Himmel fiel',
Nur um mit eigenmächt'gen Sprüngen
Die Spieler aus dem Text zu bringen,
Den Plan verwegen zu durchkreuzen?
Wie würd' es Unsre Allmacht reizen,
Zum Trotz den tollsten Ungebühren
Doch Alles wundervoll hinauszuführen!
Und wie von Anbeginn geschah,
Er dacht' es kaum, so stand's erschaffen da,
Ich nämlich.

Hans.

Du? Ha, Gauklerin —

Fortuna.

Der Herrgott aber streichelt' mir das Kinn
Und sprach: Nun flieg in Gottes Namen hin!
Laß deine Künste sehn, mein liebes Glück:
Ich glaube gar, du bist mein Meisterstück.

Hans.

Dein Märchen kümmert mich nicht sehr.
Und wenn's auch nicht gefabelt wär',
Bewies' es nur, wie traurig es bestellt
Um diese sogenannte beste Welt.

Fortuna.

Vorwitz'ger Staub, erkenn und lerne:
Der Herr der Myriaden Sterne
Ermißt sich nicht nach jener Spanne Licht,
Die deines Daseins Dämmerung durchbricht.
Vor dir und hinter dir liegt Nacht.
Du bist allein zur Eintagswonne,
Zum Traum der Gegenwart erwacht.
Der Mücke gleich im Strahl der Sommersonne
Darfst du die schwanken Flügel regen,
Dich freuen, wenn ein Hauch von mir
Dich trägt dem Tropfen Thau entgegen,
Wo Andre schmachten neben dir.
Du sollst durch meine Gunst es köstlich haben.
Ich beschere dir hohe Gaben,
Reichthum, der unerschöpft soll fließen,
Gesundheit, froh ihn zu genießen,
Geheime Weisheit, deinen Blick zu schärfen,
Und daß kein Erdenwunsch dir bleibe,
Erwählt' ich dir ein Kaiserskind zum Weibe.
*Hättst du das Herz, dies Alles wegzuwerfen?

Hans.

Das Herz? Du sprachst das rechte Wort.
Noch hab' ich's auf dem rechten Flecke.
Ich tauschte lieber mit der nackten Schnecke,
Die kümmerlich sich schleppt im Staube fort,

Als daß ich schmachvoll wie bisher
Der Schooßhund deiner Launen wär'.
Selbst ist der Mann und soll hinieden
Mit eigner Kraft sein Glück sich schmieden.
Hinweg! Vor jedem Erdengut,
Das du mir zuwirfst, bin ich auf der Hut,
Und so fahrwohl! Wir sind geschieden!
(eilig ab nach rechts.)

Dritte Scene.

Fortuna (allein).
*Verblendeter! So geh denn hin!
Versuch, wie, auf dich selbst gestellt
In deinem dünkelhaften Sinn,
Die Fahrt ins Blaue dir gefällt,
Wenn nicht mein Hauch dein Segel schwellt.
Lern, wie es thut, in karger Zeit
Das öde Leben hinzustümpern,
Auf dem verstimmten Saitenspiel zu klimpern
Ein Loblied der Zufriedenheit.
Doch still! Wer kommt die Klippenpfade
Mühselig dort heraufgekeucht?
Das sind die Rechten, wie mir däucht,
An denen sich mein Zorn entlade.
Die Gaben, die der Thor verschmäht,
An diese Tröpfe will ich sie verschwenden,
Ob auch in den gemeinen Händen
Des Glückes beste Gunst mißräth.
Doch Ungeliebten zeig' ich nicht
Mein leuchtend frohes Angesicht.
Fortuna's Antlitz ist umnachtet,
Wenn sie beschenkt, die sie verachtet.
(erhebt beschwörend die Arme.)

Verfinstre dich, Mond!
Sturmwind, herauf!
Ueber die Felsen
Sollst du dich wälzen,
Durch Wipfel der Eichen,
Durch Klüfte streichen.
Blitz und Donner, heraus, heraus!
*Ras't um dieses Klippenhaus!

(Sie geht in die Hütte. Ein Ungewitter beginnt (Orchester), die Scene verdunkelt sich, durch einzelne Blitze grell erleuchtet. Sobald der Sturm etwas nachläßt, wird es wieder heller, und man sieht auf der Erhöhung neben der Hütte einen Kessel über einem Feuer, ein großer, schwarzer Kater hockt daneben und schürt die Glut. Aus dem Kessel steigen Dämpfe auf.)

Vierte Scene.

Veit's Stimme (aus dem Hintergrunde rechts*)). Jacob! He, Jacob! Daß dich das heilige Kreuzdonnerwetter — (tritt auf, ein langer, derber Bursch in Eisenkappe, mit Schwert und Schild). Hörst du nicht?

Jacob (aus der Mitte auftauchend, behäbig, leichter gewappnet, einen ledernen Hut schief aufgesetzt, einen großen Brodsack umgehängt, den Spieß auf der Schulter). Hier, Veit!

Veit.

Bist du's endlich? Wo hast du gesteckt, Blindschleiche?

Jacob.

In meinen Schuhen, guter Veit. Aber schick mir kein neues Donnerwetter übern Hals. Ich hab' genug an dem da oben.

Veit (schüttelt sich).

Verflucht! Ich bin naß, wie 'ne ersäufte Katze.

---

*) rechts und links vom Zuschauer aus.

Jacob.

Ich hab' mich unter ein Felsstückle gestellt, da ist's an mir vorbeigerauscht.

Veit.

Sag, hast du keinen Fetzen Fleisch oder einen Ranken Brod mehr im Schnappsack und einen Tropfen in der Feldflasche? Hast doch sonst immer was aufgespart, elender Hamster.

Jacob.

Für den Herrn, guter Veit, für unsern theuren Herrn Roland. Der braucht aber keine irdische Speis' mehr, Gott sei's geklagt, da hab' ich's Alles allein aufgezehrt zu seinem Andenken. Wird ja doch kein Leichenschmaus gehalten werden in dieser unfruchtbaren Wildniß, wo man unsern Herrgott kniefällig um Brod bitten mag, und er giebt einem nur Stein'. (seufzt.) Ich wollt', ich wär' daheim in Bopfingen beim Kätterle! So bös das gute Weib ist, aber eppes Warmes hätt' sie doch wohl für ihren davongelaufenen Eheliebsten!

(wirft sich auf den Boden.)

Veit.

Du Fraß! Du maledeiter Schlingeteufel! Daß dich der Satan auf eine Ofengabel spießte und am Höllenfeuer röstete! Sollen wir einschlafen mit leerem Magen? Himmelkreuz —!

(wirft sich ins Moos.)

Barthel

(tritt langsam vorn rechts aus dem Wald, ein schmächtiger Mensch, baarhaupt, einen kleinen Schild am Arm, eine Feder hinterm Ohr. Er spricht das sp und st mit geschärftem ß, immer langsam und leise).

Guten Abend, meine Freunde! O Veit, kannst du das gotteslästerliche Fluchen nicht lassen, da vielleicht unser letztes

Stündlein nah' ist, wenn diese unchristlichen Sarazenen Nachlese halten und uns die Kehlen durchschneiden? Ach ja wohl, der Mensch ist für den Menschen ein Wolf, sagte Themistokles. (wirft sich unter eine Eiche.)

Veit.

Bleib mir vom Leib mit deinen Mistklößen, verdammter Federfuchser! Eine Schande für Roland, so einen wandelnden Tintenklex und winselnden Schmachtlappen in seiner Nähe zu dulden. Schimpfst du auf den Krieg? Krieg ist gut, wenn er mit Manier geführt wird, daß man brav Beute machen kann. Aber freilich, dieser Roland —

Barthel.

Wagest du über den größten Feldherrn der Christenheit die Nase zu rümpfen?

Veit.

Ich sag' euch, Leute, dieser Roland ist sehr überschätzt worden. Eine gute Klinge schlug er, aber Feldherrngaben? Pah! Wird ein kluger General eine Schlacht schlagen bei abnehmendem Mond, wo kein sicheres Wetter ist zum Rückzug? Und hat er ein einzig Mal zu plündern erlaubt? Wozu bin ich in seinen Dienst getreten? Um jetzt als Invalide die Historia von der Schlacht bei Ronceval zur Laute zu plärren und mit dem Teller herumzugehen?

Jacob.

Ha nu, Veit, auf deinen zerhauenen Leichnam giebt dir kein Mensch einen rothen Heller, deine Knochen hast wägerle geschont. Aber das sag' ich auch: unser Herr hat's gut gegen uns, der ist todtgeschlagen, und dies Heidenwetter mag brüllen, so viel's will, er schläft seinen Strich fort. Wir aber, seine braven Schildknappen, hundsmüde, obdachlose Hungerleider —

Barthel (seufzt).

Wir haben eben kein Glück. In der Welt hat Niemand Glück, als die Dummen.

Veit.

Mohrenelement! Ein Hund halt' das aus, all sein Lebtag mehr Verstand als Glück zu haben.

Barthel.

Hat Keiner den Hans gesehen?

Veit.

Ich sah ihn, wie er mit einem riesenmächtigen Kerl von einem Mauren sich 'rumschlug, der Narr! Als ob noch was zu retten gewesen wär'. Aber jetzt haltet eure Mäuler, ich will schlafen.

(legt sich auf die Seite.)

Jacob (richtet sich halb auf).

Was riecht denn da auf einmal, als ob hier gesotten oder gebraten würde?

Barthel.

Ja wohl, wir werden noch alle Drei in des Teufels Küche kommen.

Jacob.

Nein, wägerle, ihr Leut', es riecht wie ranzigs Fett oder verbrannte Schuhsohlen. (steht auf, erblickt den Kessel.) Straf' mich Gott, da steht ein Kessel und daneben ein schwarzer Bursch von einem Küchenjungen.

Veit.

Mord und Brand! Eine Garküche hier in der Wildniß. Geh hin, Jackele! Schau, was es giebt!

Jacob.

Daß ich mir die Finger verbrenn'! Geh du!

Veit.

Hasengekröse! 's ist dein Departement. Du warst Koch bei Ritter Roland.

(Eine hohe Flamme schlägt auf.)

Blitz und blau Feuer! Das Ding sieht curios aus.

Barthel.

Ich glaube, 's ist ein Spuk.

Veit (zitternd).

Schau nach, Jackele. Du weißt: was in Fleisch und Bein ist, soll mir nur kommen. Aber mit Gespenstern hab' ich nicht gern zu schaffen. Ich bin lange nicht zur Beicht' gegangen.

Barthel (nähert sich Jacob).

Komm, guter Jacob, wir wollen visitiren.

Jacob.

's Visitiren lohnt nit der Müh'. Vom Geruch allein ist mir schon aller Appetit vergangen.

Veit (ist aufgestanden, hält sich aber zurück).

Rück an, Memme! Da hast du mein unbesiegtes Schwert.

(wirft ihm sein Schwert hin.)

Jacob.

Nu denn in Gotts Namen!

Barthel (hinter ihm).

Ich will dir den Rücken decken. Drauf und dran! sagte Epaminondas.

Jacob.

(hat den Spieß gefällt, nähert sich dem Kessel).

Junger Herr da oben, Herr Küchenmeister, dürft' ich mir die Frag' erlauben, was für ein Leckerbißle Ihr da im

Kessel habt? — Er schweigt. — Barthel, schau hin! das ist, mein Seel', keine menschliche Creatur, das ist —

Barthel.

Ein Kater!

Veit.

Höllenelement! Rückt ihm auf den Leib! Jagt die Teufelsbestie zum Henker!

Jacob.

(nähert sich zögernd, Barthel hinter ihm).

Sei gut, Peterle! Sei gescheidt, Miez! Bist ein bravs Thierle. Wollen dir nit an den Pelz. (Der Kater prustet in die Flamme, die hoch aufschlägt.) So? Willst uns wärmen? Darf man einmal versuchen? Mit Verlaub — (er sticht mit dem Spieß in den Kessel, zieht einen Igel heraus, schleudert ihn zu Boden.) Puh! Ist das ein Ragoût!

(In demselben Augenblick schreit der Kater laut auf, wirft einen Feuerbrand gegen Jacob und entspringt heulend in großen Sätzen die Felswand hinauf.)

Fünfte Scene.

Vorige. (In der Thür der Hütte erscheint) Fortuna (in Maske und Kleidung eines alten Weibes).

Fortuna.

Wer hat an meinem Braten gerochen?
Wer hat in meinen Kessel gestochen?
Wer hat's gewagt
Und meinen schwarzen Koch verjagt?

Jacob.

Ei, Mütterle, Ihr müßt's nit krumm nehmen. Bin ja ein College von Eurem Herrn Koch, hab' dem Herrn Roland im Feld die Küche geführt und wollt' nur das Handwerk begrüßen. Ist's meine Schuld, wenn der junge Herr keinen Spaß verstanden hat?

Fortuna.

Auf! Hinaus in Sturm und Nacht,
Auf den Flüchtling Jagd gemacht!
Schafft ihn zur Stelle,
Sonst fahrt zur Hölle!

Barthel.

Geduldet Euch, edle Unbekannte! Wir werden uns bemühen —

Veit.

Den Henker werden wir! Was? Soll eine zahnlose alte Hutzel Roland's Knappen wie zahme Windhunde herumhetzen? Nach ihrer Kocherei verlangt mich nicht. Aber so alte Druden haben stets einen stärkenden Tropfen im Vorrath, einen Wachholderschnaps oder Waldkirschengeist. Heraus damit, werthes Scheusal, und schätze dir's zur Ehre, drei Helden aus Kaiser Karl's Heer den Magen zu wärmen!

(Fortuna steht unbeweglich.)

Was? Du willst nicht? So soll mein Schwert dir den Namen Veit Koller auf dein zähes Pergament schreiben, und du sollst brennen, Wetterhexe, daß die Funken bis in den Himmel fliegen!

(geht mit erhobenem Schwert auf sie los.)

Fortuna.

Zurück!

(streckt den Arm aus und berührt ihn mit ihrem Stecken, dann auch die beiden Andern. Alle Drei stehen plötzlich wie erstarrt, in drolligen Geberden.)

Fortuna.

Ihr seid gebannt
An Fuß und Hand.
Nun könnt' ich euch den Rücken drehn
Und ließe, die sich schlimm erfrecht,

Versteinert hier am Pranger stehn.
Doch seid ihr meinem Zorn zu schlecht.
Der Zauber schwinde, der euch gebunden!
(schwingt den Stab. Sie regen sich wieder.)
Zerstreut euch! Regt die trägen Glieder,
Doch kehrt nicht wieder,
Bevor ihr meinen Koch gefunden!

(Veit läßt das Schwert sinken, trocknet sich die Stirn, winkt dann Jacob, der sich mit einem tiefen Seufzer anschließt. Beide entfernen sich mit taumelnden Schritten in den Hintergrund.)

Sechste Scene.

Fortuna. Barthel.

Fortuna.

Und du? Was stehst du noch? Hinweg!

Barthel.

(kniet vor ihr nieder).

Erhabene Unbekannte, erlaubt mir, mich Euch vorzustellen. Ich bin nämlich von Geburt und Erziehung kein Mann des Krieges, sondern ein Schulmagister aus dem Lüneburgischen, Bartholomäus Baculus mit Namen. Und da ich in meinem Cornelius Nepos so vieles Treffliche von todten großen Männern gelesen hatte, wandelte mich das Verlangen an, einmal einen lebendigen Helden zu sehen. So habe ich mich zu dem großen Roland aufgemacht und mich als Knappen von ihm anwerben lassen. Aber da bin ich schön angekommen!

Fortuna.

Was kümmert mich dein Weh und Ach?
Auf! Folge deinen Gesellen nach!

Barthel.

Denn seht, edle Dame, so lange ich meinem Herrn bloß seine Briefe schrieb und Quartierzettel und Schlachtberichte an Kaiser Karl — da's ihm mit dem Schriftlichen nicht sehr fix von der Hand ging — hatte ich ein ganz commodes Leben. Wenn es aber hieß: die Sarazenen kommen! Hannibal ante portas! und die Schlachthörner schmetterten und der ganze Mordspectakel losging, da merkte ich, daß ich eine falsche Stellung hatte. Ich bin von Natur blutscheu und habe eine zärtliche melancholische Complexion. Mir wurde übel, wenn ich die Metzgerei mitansehn mußte, wo Christenfleisch so billig war, wie Fliegen im August. Für einen Mann von Bildung ist das Nichts. Der soll sich mit großen Thaten nur einlassen, wenn sie friedlich und reinlich auf dem Papier stehen.

Fortuna.

Genug des Schwatzens, feiger Geselle!
Such mir den Kater! Schaff ihn zur Stelle!

Barthel (erhebt sich).

Wenn Ihr durchaus darauf besteht, werthgeschätzte Gönnerin, so lasset mich wenigstens ein Hausmittel versuchen, das ich probat erfunden, wenn meine eigene Katze sich einmal verlaufen hatte.

(geht nah an den Kessel heran und singt:)

Der Mond, der scheint,
Der Kater weint,
Miau!
Du armer Wicht,
Was schläfst du nicht
Im linden Abendthau?
Miau!

(Aus der Ferne antwortet der Kater: Miau!)

Barthel.

„Ein Junggesell,
Dem juckt das Fell,
Miau!
Hätt' ich ein Lieb,
Das mir's vertrieb',
Ein Kätzlein glatt und glau!
Miau!"

(Der Kater antwortet ganz nahe: Miau! erscheint oben bei dem Kessel und springt dann zu Fortuna hinab, sich an ihr Kleid schmiegend.)

Siebente Scene.

(Vorige. Veit und Jacob (kommen wieder aus dem Hintergrunde).

Veit.

Höll' und Tod! Da wären wir wieder bei der Hexenherberge. Ein verdammter schadenfroher Geist hat uns im Kreis herumgehetzt.

Jacob.

Nun wird uns die Alte lebendig in ihren Kessel werfen und roth sieden wie Krebse. O du mein Herrgöttle!

Barthel.

Kommt ohne Furcht heran, Kameraden. Ich habe durch Sympathie den Flüchtling herangelockt und unsere edle Gönnerin versöhnt.

Jacob.

Ha nu, du weißt freilich, wo Barthel den Most holt.

Fortuna.

Die Tröpfe sind zurückgekehrt,
Ich muß sie mir vom Halse schaffen.
(tritt zu dem Kessel, der Kater folgt ihr.)

*Was steht ihr da mit blödem Gaffen
Und starrt und staunt?
Das Glück ist heute gut gelaunt.
Was Jeglicher zumeist begehrt,
Das soll er mühelos erraffen.

(greift in den Kessel, zieht einen ledernen Seckel heraus. Zu Veit:)

Dir, dessen Herz am Golde hängt,
Sei hier ein reicher Schatz geschenkt,
Den nimmer du erschöpfen kannst.

(wirft ihm den Seckel zu, greift wieder in den Kessel, zieht ein Tüchlein heraus. Zu Jacob:)

Dir, dessen Gott der träge Wanst,
Bescher' ich ew'ge Tafelfreuden.
Und du blutscheuer Träumer, magst
Auch wenn du feig im Dunkeln zagst,
An Heldenwerk die Augen weiden.

(wirft ihm eine graue leinene Kappe mit herabfallendem Kragen zu. Zwei Löcher sind für die Augen ausgeschnitten.)

Spart euren Dank, ihr schnöden Strolche,
Für Gaben, die ihr nicht versteht.
Fortuna wirft sie weg an Solche,
Wenn sie ein Würdiger verschmäht.
Wahrt euch vor Schaden, habet Acht!
*Ihr Narren des Glücks, nun gute Nacht!"

(Donnerschlag. Fortuna versinkt mit einer hellen Lache sammt dem Kessel und dem Kater, eine hohe Flamme schlägt aus dem Boden auf. Der Mond tritt klar wieder hervor.)

Achte Scene.

Die drei Knappen. Dann Hans.

Veit.

Porco di bacco! Die Erde hat das verrückte Frauensmensch verschlungen.

Jacob.

Wünsch' gute Verdauung. Zeig einmal her, Veit, was sie dir beschert hat.

Veit.

Ein leerer, lumpiger Seckel! Hält sie mich für einen Krüppel, den sie auf den Bettel schicken will? Da lieg, elender! (wirft den Seckel weg, geht wüthend auf und ab.)

Barthel (wehmüthig).

Eine Schlafhaube, mir! zum Hohn auf die Nachtwachen, in denen ich mir meine Bildung angeeignet habe! (wirft sich auf den Boden.)

Jacob.

Weis' her, Barthel. Du hast, schätz' ich, das gescheidtest Präsent gekriegt, eine Kappe, die Ohren warm zu halten, wo hier ein so verflucht rheumatisches Lüftle zwischen den Klippen weht. Aber da schau mein Andenken an: ein lumpigs, fadenscheinigs Sacktüchle, wo sich schon drei Generationen von Hexen ihre spitzigen Nasen drin geschnäuzt haben. Oder sollt's gar das berühmte Hungertuch sein? Wenn man's nur anschaut, wird man satt für drei Tag!

(wirft das Tuch hin.)

Hans

(singt hinter der Scene).

Und wie's auch steht, und wie's auch fällt,
Ich lache dein, du falsches Glück.
Und bötst du mir die ganze Welt,
Ich riefe: Teufelin, weich zurück!

(tritt auf.)

Hola, da sind ja die drei Ehrenmänner.

Jacob.

Da schau, Hans! 's Christkindle ist dagewesen. Wir haben beschert kriegt, die rarsten Sachen. Für dich ist Nichts übrig

geblieben, aber wenn du einen Schnupfen hast, borg' ich dir mein Sacktüchle und der Barthel seine Schlafhaube.

Hans.

Was hast du für Schnaken im Kopf, Jackele? Was hat's gegeben?

Jacob.

Eine richtige Hex' haben wir gesehen, und es sind noch keine fünf Minuten, daß sie mit Stank abgefahren ist.

Hans.

Auf dem Besenstiel?

Jacob.

In den Keller da unten. Zuvor hat sie Jedem von uns ein Souvenir gegeben. Ein spendables Frauenzimmer, das muß man sagen. Mir hat sie das Tüchlein gegeben (stupft es mit dem Fuß). Magst's aufheben?

Veit.

Ich will hinein, will die Hütte revidiren, und ihren Teufelshausrath in tausend Stücke zerschlagen! (ab.)

Hans (für sich).

Wenn's die Gauklerin, die Fortuna gewesen wäre? (laut) War's eine junge Hexe?

Jacob.

Ha nu, so in den besten Jahren. Ihre hundert oder hundertdreißig Jährle mag sie das Handwerk schon getrieben haben.

Hans
(hebt das Tuch auf, wendet es hin und her).

Man sieht nichts Apartes dran. Aber es mag's in sich haben. Sagte sie Nichts dazu?

Jacob.

Es würd' mir Tafelfreuden verschaffen. Ei ja wohl, wenn mir ein Narr zwei Batzen dafür giebt und ich kauf' mir eine Bratwurst für das Geld.

(Hans schüttelt das Tuch.)

Kannst's lange schwenken, bis die gebratenen Tauben herausfliegen.

Hans.

Nur Geduld! Es soll schon pariren. 's ist am End' ein Tüchleindeckdich. (setzt sich, breitet das Tuch vor sich auf den Boden.) Nun, wollt ihr mithalten?

Jacob.

Danke gehorsamst. Bin noch satt von dem Igelragout.

(Man hört Veit in der Hütte rumoren.)

Barthel

Eine Schlafhaube, mir!

Hans.

Heda, Wirthschaft! Eine fette Schöpsenkeule und eine Kanne Malvasier! (Das Tuch verschwindet.)

Jacob.

Berlicke, berlocke! Wie im Puppenspiel. — Alle Hagel, 's ist verschwunden!

Hans.

Wird schon wiederkommen. — Da schaut!

(Eine Schüssel mit dem Braten und eine zinnerne Kanne kommen auf dem Tüchlein aus dem Boden hervor.)

Jacob.

Gott's Tausend! Das riecht nit, als ob's der Kater gekocht hätt' — Nein, ist das aber gehext!

Hans.

Messer und Gabel haben sie vergessen, aber ein Soldat behilft sich schon. (zieht den Dolch aus der Scheide, schneidet den Braten an, kostet.) Ausgezeichnet! Magst einmal kosten, Jackele? (reicht ihm ein angespießtes Stück.)

Jacob.

Wägerle, der Koch versteht sein' Sach'. Fehlt nur ein bißle Knoblauch. (schneidet sich ein neues Stück.) Du erlaubst schon, Hansel?

Hans (hat getrunken).

Und erst der Wein — das reine Feuer! Heda, Barthel, Grillenfänger, rück heran! Es langt für Drei.

Barthel
(kommt mit trübseliger Miene heran).

Was wollt ihr von mir? Ich bin zu niedergeschlagen, um Hunger und Durst zu spüren. Diese Kränkung —
(setzt sich, langt tapfer zu, alle Drei schmausen mit vollen Backen.)

Jacob (kauend).

Ja höre, Hans, das Tüchlein, das ist aber mein. Die Jungfer Hex' — Gott vergelt's ihr tausendmal! — hat ausdrücklich gesagt: Du, dessen Gott der träge Wanst, und damit kann sie nur mich gemeint haben.

Hans (lachend).

Versteht sich, Jackele, dein ist das Tuch. Ich bin auch schon satt. (steht auf.)

Jacob.

Wenn du wieder Hunger hast, bist freundlich eingeladen.

Neunte Scene.

Die Drei (bei der Mahlzeit). Veit (aus der Hütte).

Veit.

Die Pest über die räudige Drude! Moder, Mäusedreck und Krötenbälge, das ist ihr ganzer Hausrath.

Jacob.

Schimpf nit auf das Weible, Veit. Da schau das brave Hungertüchlein, wo sie mir beschert hat.

Veit.

Was zum Henker, das Essen da —

Jacob.

Aus dem Boden gewachsen. Wenn's gar ist, bestellen wir mehr. Willst probiren?

Veit
(starrt das Essen an).

Da schlag' das Wetter drein! Wenn sie's doch ehrlich gemeint hätte? Und der Seckel, den ich weggeworfen hab', ich hirnschelliger Esel!

Hans.

Einen Seckel, Veit? Komm, laß uns suchen!
(Beide suchen auf der Erde, mehr im Hintergrunde.)

Jacob
(hat getrunken, singt).

Wein und Meth,
Früh und spät,
Meth und Wein —
Prosit, liebes Brüderlein!

Straf' mich Gott, das ist kein Rachenputzer. Da, thu mir Bescheid, Barthel! Ersäuf die Melancholei.

Hans
(hebt den Seckel auf).

Veit!

Veit.

Was soll's?

Hans.

Krieg' ich meinen Finderlohn?
(zeigt ihm den Säckel.)

Veit
(stürzt zu ihm, entreißt ihm den Fund).

Schelm von einem Dieb, gieb her!

Hans.

Hola! Ruhig Blut, du Narr! Da hast deine Hexenbescherung.

Veit
(schüttelt den Beutel, kehrt ihn um, schlägt ihn gegen den Boden).

Verdammt! Er giebt Nichts her! Das Teufelsweib — mich hat sie zum Besten gehabt.

Hans.

Laß einmal schauen — nicht so hitzig! Immer mit Manier! (steckt die Hand in den Beutel, zieht zwei Goldstücke heraus.) Zwei blanke Dublonen, frisch von der Münze — und da wieder zwei —

Veit (steht erstarrt).

Ist's möglich?

Hans
(giebt ihm den Seckel und das Gold).

Da nimm's Alles miteinander. Ich frag' dem Hexengold nichts nach.

Veit
(ergreift den Seckel, hockt sich nieder, thut einen Griff nach dem andern).

Er münzt, der Himmelherrgottssacramenter! Eine Dublone nach der andern!

Jacob.

Das ist auch was Rares. Dabei könntst verhungern hier in der Wildniß. Da lob' ich mir mein Tüchlein! (singt)

Die Brunnen, die da fließen thun,
Die soll man trinken,
Und wer ein' lieben Buhlen hat,
Der soll ihm winken.

Hans (zu Barthel).

Nun, du Trauerweide, und dein Geschenk?

Barthel.

Ach, Hans, meiner hat sie gespottet, was einen Mann von Bildung doppelt kränken muß. Da sieh her! (zeigt ihm die Kappe.)

Hans.

Hat sie dich unter die Haube bringen wollen? Kannst froh sein, daß du nicht die Frau dazu gekriegt hast. Zeig einmal her. Eine curiose Kapuze. (setzt die Kappe auf.)

Jakob.

Nu komm aber her, Hans, laß uns überlegen, was der zweite Gang sein soll. Da! ich trink dir's zu.

Hans.

Profit!

Jacob.

Auf deine Gesundheit, Hansel. Bist ein braver Bub. Was ist denn deine Leibspeise? Aber — hotz Flickerment, wo steckst denn?

Hans.

Hier, Jackele.

Jacob.

Ja hier — das ist überall und nirgends. Bist in den Erdboden gekrochen?

Hans (für sich).

Was hör' ich? Hier steh' ich groß und breit, und er sieht mich nicht? Wenn's eine Tarnkappe wäre!

Veit.

Er wird in die Hütte gegangen sein, zu schaun, ob für ihn noch was zu holen ist. Haha! Der hat's Nachsehn, ich gönn's ihm. Hat immer was Besseres vorstellen wollen. (Hans ist neben ihn getreten, zieht ihm den Helm weg, in den Veit die Münzen geworfen hat) Ha! das verbitt' ich mir. Wer stiehlt mir meinen Helm?

Hans.

Du Schelm!

Veit.

Wenn du dich unterstehst, Barthel —

Barthel.

Aber, guter Veit, wie kannst du glauben —

Hans.

Lumpengesindel!

Jacob.

Ich verbitt' mir das Schimpfen, Veit.
(Hans nimmt die Kanne weg, die er unter dem Umhang verbirgt.)
Nu, das ist aber grob. Her mit der Kanne, Barthel!

Barthel.

Ich versichere dich, Freund — da sieh meine leeren Hände.
(Alle drei sind aufgefahren, starren sich verblüfft an.)

Veit.

Verdammter Spuk! Ich wette, die Hex' steckt dahinter, und wenn die alte Vettel fortfährt uns zu narren — bei

meinem Bart! — (Hans zupft ihn am Bart.) Heilige Barmherzigkeit! (fällt in die Kniee.) Gnade, Gnade! Es war nicht bös gemeint!

Hans.

(mit verstellter Stimme).

Schwöre das Fluchen ab!

Veit.

Ich schwöre!

Hans.

Das Prahlen und den Geiz und alle sieben Todsünden!

Veit.

Ich schwöre sie ab.

Barthel (kniet neben Veit).

Erhabene Unbekannte, wenn du uns nahe bist —

Hans (die Kappe lüftend).

Da bin ich, ihr Schächer. Haha! wie sie zittern und mich anglotzen! Da mitten unter euch hab' ich gestanden und in der Kappe eure nichtsnutzigen Reden mitangehört. Denn eine richtige Tarnkappe ist's, und du, Barthel, hast nicht das schlechteste Loos gezogen. (reicht ihm die Kappe.)

Jacob.

Ei du mein Herrgöttle!

Veit.

Gieb den Augenblick heraus, was du mir entwendet hast!

Hans.

Da nimm deinen Mammon, du neidiger Narr! Wenn mich nach fremdem Gut gelüstete, hätt' ich nicht unsichtbar,

wie ich war, deinen Seckel und Jacob's Tafeltuch einstecken und auf und davon gehen können? Aber ich gönn' euch von Herzen, was die Hexe Fortuna euch beschert hat. Versucht, ob 's euch glücklich macht, und wohl bekomm's!

(singt)

Und wie's auch steht, und wie's auch fällt,
Ich lache dein, du falsches Glück.
Und bötst du mir die ganze Welt —

(verschwindet im Walde. Das Lied verklingt.)

Barthel (ihm nachrufend).

Hans! Höre doch, Hans!

Jacob (sich wieder setzend).

Laß ihn laufen, Bruderherz, wenn er satt ist. Mir hat der erste Gang bloß den Appetit gereizt. Was bestell' ich jetzt nur gleich? Heda, Wirthschaft: Kraut mit Spätzle und ein Schweinernes drauf — und halt! zwei Paar Blutwürst' und eine Maß Märzenbier und noch einmal Geräuchertes mit Kraut —

(Das Tüchlein deckt sich wieder.)

Nu, das muß man sagen, die Bedienung ist prompt in der Kellerwirthschaft da unten. Rückt heran, ihr Leut', und Gott segne uns die Mahlzeit!

(Indem er die Aermel aufstreift und das Messer erhebt, fällt der Vorhang.)

Erster Akt.

Halle in einem Jagdschlößchen. Alterthümliches Geräth, Geweihe an den Wänden. Vorn rechts ein Tisch mit zwei Sesseln. Thüren rechts und links. Der Hintergrund durch eine offene Galerie mit Bogenfenstern geschlossen, durch die man in einen dichten Forst hinausblickt.

Erste Scene.

Fortuna
(steht mitten in der Halle, in ihrem bunten Aufputz).

*Nun vom Morgenwind verscheucht
Leise schleicht die Nacht von hinnen,
Und der Tag steigt auf die Zinnen,
Noch von Thau die Locken feucht.
Schlummersäfte sprüht' ich nieder
In den langen dunklen Stunden
Auf verweinte Augenlieder,
Die im Traum ihr Glück gefunden.
Denn wie vielen Menschenkindern
Kann ich nur als Trugbild nahn,
Nur mit rasch entschwundnem Wahn
Ihre Noth und Schmerzen lindern.
Auch auf dieses Kaiserhaus
Göss' ich gerne Frieden aus,
Hab' ich doch dem hohen Alten
Durch ein langes Sorgenleben
Unverbrüchlich Treu' gehalten,
Kann ihm Eines doch nicht geben,

Daß den frost'gen Druck der Jahre
Er nicht auch an sich erfahre
Und verschlafe Müh' und Leid
Heute wie in junger Zeit.
Denn so ordnet's die Natur:
Alle süßte Frucht des Lebens
Bricht vom Baum die Jugend nur:
Lieb' und Schlaf, danach vergebens
Streckt die Greisenhand sich aus.
Doch nun rührt es sich im Haus,
Da die Lüfte sich erhellen.
Rosse wiehern, Hunde bellen,
Und ich hör' das Mädchen nahn,
Das mit jenem kecken Thoren
Heimlich wider mich verschworen.
Nun, sie komme nur heran!
Daß er um dies Milchgesicht
Meine Gaben trat mit Füßen,
Ha, ich schwör's, er soll es büßen,
Und auch ihr verzeih' ich's nicht.
Hinter mir Nacht, vor mir Tag,
*Daß mich Niemand sehen mag!

(macht eine beschwörende Bewegung und entfernt sich durch die offene Galerie.)

Zweite Scene.

Elsbeth

(von links, einen Staubwedel in der Hand).

Wenn ich eine große Prinzessin wär',
Ich schliefe, so lang ich schlafen mag.
Nun steh' ich auf vor Thau und Tag
Und gehe noch wie im Traum umher.

(fängt an abzustäuben.)

Ach, aber ich wollte gewiß nicht klagen,
Wüßte nur Einer mir zu sagen,
Ob Der, dem ich mein Herz ergab,
Lebt, oder schläft im dunklen Grab.
O trauter Liebster, wärst du hier,
Dies alte Haus mit den finstern Mauern
Ein Feeenschloß bedünkt' es mir,
Vorbei wär' all mein Seufzen und Trauern.
Aber du liegst wohl längst begraben
Im wilden Wald unter moos'gen Steinen,
Und auch der Trost soll mich nicht laben,
Auf deinem Hügel mich auszuweinen.
Ach, was wir armen Menschenkind
Doch elend und erbärmlich sind!
(sinkt in einen Sessel, drückt die Hände vor die Augen.)

Hans
(durch die Mitte, hat die letzten Worte gehört, schleicht heran, hält ihr von rückwärts die Hände vor den Augen fest).

Rathe, wer ist's?

Elsbeth
(bemüht sich zornig, sich loszumachen).

Herr Haushofmeister,
Laßt mich! Ihr werdet täglich dreister —
Ich leid's nicht —

Hans.

Versprichst du Lösegeld?
Ein Küßchen nur!

Elsbeth.

Nicht um die Welt!
(reißt sich los, springt auf.)
Schamloser! — Alle guten Geister!
Hans! (fährt erschrocken zurück.)

Hans.

Ja, der Hans in Fleisch und Bein.
Wird aber trotz dem Augenschein
Nicht besser als ein Gespenst empfangen.

Elsbeth.

Hans! Bist du's wirklich? Wie schaust du aus?
Bestaubt, zerfetzt — es ist ein Graus!
(stäubt ihn ab.)
Und hier im Aermel der große Riß —

Hans.

Ja, Kind, ich bin's, wahr und gewiß.
Denn weißt du, ein armer Schäferhund,
Der wilden Wölfen mit Noth entgangen,
Läßt wohl ein Stück seines Pelzes hangen.
Doch glaube: das Herz blieb heil und gesund,
Und jetzt, da ich mich wiederfinde
Bei meinem vielgeliebten Kinde —
(will sie umarmen.)

Elsbeth (wehrt ihm).

Nein, erst gebeichtet! Wie oft wohl hat
Der schöne Herr sein Herz verloren,
Einer armen Närrin Treue geschworen?
Ich wette, Zehnen in jeder Stadt.

Hans.

Ach, Liebste, wir hatten andre Dinge
Zu thun, als Mägdlein zu hofieren,
Mußten statt deß mit blanker Klinge
Die grimmigen Mauren caressiren.
(wirft sich in einen Sessel, zieht sie zu sich.)
Du aber, Hexe, wie ging's denn dir?
Ich merke, der Majordomus hier —

Elsbeth.

Nein, Hansel, sorge dich nicht um Den.
Hast ja nur eben selbst gesehn,
Wie ich den Widerwart, den alten,
Der sich erfrecht, mir nachzugehn,
Mir wohl vom Leibe weiß zu halten,
Und sonst, weiß Gott, sieht's hier im Haus
Nicht nach verliebter Kurzweil aus.
Seit Roland fiel bei Ronceval,
Hat Kaiser Karl vor bittrem Kummer
Verloren Appetit und Schlummer
Und nicht gelacht kein einzig Mal.
Aus Aachen, seiner Kaiserpfalz,
Kam er hierher über Kopf und Hals,
Sich selbst und seinen getreuen Rittern
Mit Seufzen die Tage zu verbittern.
Die arme alte Majestät
Steht auf, wenn kaum der Hahn gekräht.
Bertha, das jüngste Kaiserskind,
Hat auch ihr stilles Herzeleid,
Weiß nicht, wie sie vertreibt die Zeit.
Da ihre Schwestern ferne sind,
Die weit hinaus in die Welt gefreit,
Will sich der Vater von ihr nicht trennen
Und schwor, Ein Kind soll man ihm gönnen
Zu seines Alters Stütz' und Trost.
Kannst denken, wie sehr sie das erbos't,
So als die reichste Prinzeß auf Erden
Doch eine alte Jungfer zu werden.

Hans.

Das hört sich ja recht kläglich an.

Elsbeth.

Erst gestern ist wieder ein Prinz gekommen,
Ein gar nicht übler junger Mann.
Doch wenn er auch alt und garstig wär',
Ich glaub', sie hätt' ihn doch genommen.
Ach, Elsbeth, klagte sie mir, wie schwer
Wird mir das Krönlein, das ich trage!
All meine Schwestern sind vermählt,
Nur ich, zum Leiden auserwählt,
Seh' freudlos hingehn meine Tage.
Dich muß ich neiden, armes Ding;
Du darfst doch folgen deinem Herzen.
Hoheit, erlaubt' ich mir zu scherzen,
Auch meine Lust ist gar gering.
Schaffen muß ich tagaus, tagein,
Und kommt dann Einer, um mich zu frei'n,
Ist's so ein Sausewind wie der Hans,
Der folgt der Trommel außer Lands,
Und wenn die Heiden ihn leben lassen,
Hängt er sich draußen an Gott weiß Wen,
Und ich muß immer ledig gehn
Um solchen Hans in allen Gassen.

Hans.

Schäme dich, Elslein! Bei allen Teufeln
Du sollst mir's auf der Stelle büßen,
Daß du gewagt an mir zu zweifeln.
Ich hab' geschworen, käm' ich nach Haus,
Vor Freuden dich halb todt zu küssen.
(will sie umarmen.)

Elsbeth (weicht ihm aus).

Nein, laß mich leben, ich bitt' mir's aus!
Abends, am Brunnen unter der Linden —

Hans.

Denkst du so kurz mich abzufinden?
Ein Schwur ist heilig.

Elsbeth.

Muß es denn sein?
Ach, Hansel, wie lang' bist du ausgeblieben!
(fliegt ihm an den Hals.)

Dritte Scene.

(Durch die Mitte) Ritter Olifant (läßt) Veit und Jacob (eintreten, Beide lächerlich herausgeputzt).

Olifant
(erblickt die Liebenden, geht wüthend auf sie zu).

Was für ein Unfug wird hier getrieben?
Wie schlich der fremde Strolch sich ein?

Elsbeth.

Herr Haushofmeister, seht ihn nur an;
's ist ja der Hans.

Olifant.

Zuchtlose Dirne,
Man wird dich lehren — und der Kumpan
In schäbigen Fetzen hat die Stirne —

Hans.

Verzeiht, Herr, in der Hitze der Schlacht
Nahmen die Tölpel, die Heidenhunde,
Unseren Putz nicht sehr in Acht
Und richteten manch feines Wamms zu Grunde.
Ihr freilich hinterm Ofen hier
Konntet bequem Euch schniegeln und biegeln.

Olifant.

Ich rathe dir, die Zunge zu zügeln,
Verwegner Wicht! Hinaus mit dir!

Hans.

Ich geh' schon, laßt's Euch nicht verdrießen.
Da aber sind zwei werthe Herrn,
Erlaubt, die muß ich erst begrüßen.
(geht auf Veit und Jacob zu, streckt ihnen die Hand entgegen.)
Grüß Gott, Freund Veit und Jackele! Potz Stern!
Wie machtet ihr euch aber heraus!
Ihr seht ja ganz manierlich aus.

Veit (ohne sich zu rühren).

Wer ist der zudringliche Bursche?

Jacob.

Aber Veit, das ist ja, mein' Seel', der Hans!
(will seine Hand ergreifen.)

Veit
(hält ihn zurück, leise).

Willst du das Maul halten, Dummkopf! (laut) Wir kennen diesen Menschen nicht.

Jacob.

Ja so! 's ist auch wahr.

Olifant.

Wie kommt der freche Bursch dazu?
Ist er mit euch auf du und du?

Veit.

Ich mag ihm einmal ein Almosen gegeben haben. Hernach werden so Bettler gleich unverschämt.

Hans (lachend).
Ich seh', mit den Herrn ist nicht zu spaßen.
Mir sind einmal zwei Schelme begegnet,
Die mit nur wenig Hirn gesegnet,
Und hatten grade dieselben Nasen,
Gingen aber nicht in seidner Pracht.
Doch, da das Kleid den Mann hier macht,
Kann's ihnen nicht an Hofgunst fehlen.
Nun aber will ich mich empfehlen;
Hernach erbitt' ich mir Audienz.
Für jetzt, mit schuldiger Reverenz —
(verneigt sich vor Olifant.)
Komm, Elslein! Muß dir was erzählen.
(Beide rasch ab durch die Mitte.)

Olifant (ihm grimmig nachblickend).
Warte nur, Schelm! Du sollst mir's büßen!

Vierte Scene.

Olifant. Veit. Jacob.

Olifant.
Der Kaiser kommt sogleich hieher.
Ist's eure Absicht und Begehr,
Die Majestät verehrend zu begrüßen,
So nehmt des Augenblickes wahr,
Indessen er beim Frühmahl sitzt.
Er ist nicht wohlgelaut anitzt,
Des Schlafs entbehrt er ganz und gar,
Drum hütet euch vor allen Dingen,
Traurige Mären vorzubringen.

Jacob.

Wohl, wohl! Wir wollen solche Schwänke und Schnurren erzählen, daß die Majestät vor Lachen sich den Bauch halten soll.

Veit (leise zu ihm).

Daß du dich nicht verschwätzest, Tölpel! Mich laß reden! (laut) Werden's schon machen, Herr Maierdominus. Wir kennen die höfischen Manieren. In meiner Grafschaft —

Olifant.

Hier naht der Hof.

Fünfte Scene.

Vorige. (Von rechts) zwei Edelknaben (die sich zu den Seiten der Thüre aufstellen. Dann) Kaiser Karl (sehr alt und gebrechlich, auf den Arm seiner Tochter) Bertha (gestützt, zu seiner Linken) der Prinz von Astorga, dann Klaus (der Jägermeister) und Diener.

Karl

(läßt sich am Tische nieder, auf dem die Diener ein einfaches Mahl auftragen. Die Uebrigen bleiben stehen).

Nein, werther Prinz, ich sag's Euch offen:
Ihr seid gewiß ein wackrer junger Mann,
Den Mancher sich zum Eidam wünschen kann;
Wie aber mochtet Ihr nur hoffen,
Die Tochter Karls als Gattin heimzuführen,
Des größten Herrschers in der Christenheit?
Den Abstand solltet Ihr doch spüren,
Da Euer Ländchen — Ihr verzeiht —
Auf allen Karten so verschwindet,
Daß man's mit bloßem Aug' nicht findet.

Astorga.

Erhabner Kaiser, wohl ist mir bewußt,
Daß, da ich warb um Eurer Tochter Hand,

Ich gar verwegen erscheinen mußt',
Und doch, so sagt' ich mir, wo fand
Ein Würd'ger sich in aller Welt,
Der solchem Herrn sich an die Seite stellt'?
Vielleicht, wenn sich die Tochter hold dir zeigt,
Macht sie den Vater deinem Wunsch geneigt.
Versuch's! Wer's Glück hat, wie der Volksmund sagt,
Führt heim die Braut. Darauf hab' ich's gewagt.

Karl.

So sind die Menschen. Keiner hat es Acht,
Ob, was ihn freut, den Nachbarn traurig macht.
Wollt' ich Euch Euern Willen thun,
Mein Töchterlein Euch zur Gemahlin geben,
Beraubt' ich auch des letzten Glücks mein Leben.
Sechs Töchter hatt' ich — wo sind sie nun?
Zerstreut, zerstoben in alle Winde.
Trennt' ich mich auch von diesem Kinde,
Wär' ich noch Vater? Der ärmste Hirt,
Wie darf er fürder Hirt sich nennen,
Wenn's letzte Schäflein ihm genommen wird?
So schwur ich denn einen theuren Eid,
Vom letzten Kind mich nie zu trennen.
Und darum, Freundchen, thut mir's leid —

(zuckt die Achseln.)

Astorga.

Steht Eu'r Beschluß, erhabner Kaiser, fest,
Ist wohl für jetzt Nichts auszurichten.
Und doch, noch kann ich nicht verzichten,
Da dieses schöne Aug' mich hoffen läßt,
Wenn sich der Vater unerbittlich zeigt,
Die Tochter doch sei mir nicht abgeneigt.

So nehm' ich Urlaub, holdeste Prinzessen,
Und hoff', Ihr werdet mich nicht ganz vergessen.
(neigt sich vor Bertha und flüstert mit ihr.)

Veit (zu Jacob, ganz laut).

Wenn ich der Herr Kaiser wär', verbät' ich mir das Getuschel mit dem Fräulein Prinzeß und ließe den unverschämten Herrn vor die Thüre setzen.

Astorga (umblickend).

Wer redet da? Wer wagt so freches Wort?

Veit (über die Achsel).

Lord Rosenobel von Mordsmaus, wenn Ihr nichts dagegen habt.

Astorga.

(mißt ihn von Kopf bis Fuß, lacht).

Nun, nom de Dieu, ein sonderbarer Lord.
Verlaßt Euch drauf, Ihr sollt noch von mir hören.
Jetzt, um den Frieden nicht zu stören,
Empfehl' ich mich der Majestät zu Gnaden
Und hoffe, daß sie mir nicht zürne.

Karl (mürrisch).

Geleit' Euch Gott auf Euren Pfaden!
(Astorga ab.)

Sechste Scene.

Vorige (ohne Astorga).

Karl.

Nun, Klaus, was sagst du? Dieser kecke Fant,
Da wir ihm unsrer Tochter Hand
Versagen mußten, hat die Stirne,

Sich zu vertrösten auf die Zeit,
Da wir den Zoll bezahlt der Sterblichkeit,
Um, wenn wir Staub beim Staube sind
Und Niemand fragt nach unserm Willen mehr,
Dann heimzuführen das Königskind?
Das uns ins Angesicht? Kennst du die Mär'
Vom alten Löwen, dem aus dem Rachen
Die Zähne fielen, daß ein Hündlein dreist
Mit frechem Kläffen ihn umkreis't?
Noch aber kann sein Grimm erwachen,
Daß so ein Windspiel es verspürt,
Wer hier im Wald das Scepter führt.
Wir könnten das Thrönchen dieses Gecken
Als wie ein Spielzeug in die Tasche stecken;
Doch ist's der Müh' nicht werth.
(zu Bertha) Du aber, Kind,
Ist's möglich? Nistete so geschwind
Dies Winkelprinzchen in dein Herz sich ein,
Daß es dir könnte lockend sein,
Krone zu tragen in einem Land,
Das leicht mit einer Kuhhaut man umspannt?
Ich hatte klüger dich geglaubt.

Bertha
(mit erzwungenem Humor).

Nein, theurer Herr Papa, erlaubt,
Ihr irrt Euch sehr, dafern Ihr denkt,
Die Aussicht, unvermählt zu bleiben,
Hätte mein thöricht Herz gekränkt.
Seh' ich, wie's alte Jungfern treiben,
Die, um ihr Leben einsam nicht zu enden,
Die unverbrauchte Liebesglut
An allerlei Gethier verschwenden,

So denk' auch ich ganz wohlgemuth
Einen kleinen Hofstaat mir zu schaffen,
Anstatt von Schranzen und Cavalieren,
Von Katzen, Hunden, Vögeln, Affen,
Und geh' ich dann mit Euch spazieren,
Die Hündchen kläffen, die Affen schmatzen,
Die Vögel durcheinander schwatzen,
's wird lieblich sein. Was ist dagegen
Aller Kinder- und Enkelsegen!
Auch Euch — wie muß es Euch erfreuen,
Wenn unablässig fern und nah
Meine Elstern und Papageyen,
Euch rufen: Lieber Großpapa!

Karl (klopft ihr die Wange).
Ei, Spötterin, so ist's ja nicht gemeint.
Hab' ich die Ehe dir ganz verwehrt,
Weil dieser Prinz, der dich begehrt,
Mir nicht der richtige Freier scheint?
Ich will dich weigern keinem Mann,
Zu dem dein junges Herz sich neigt,
Der echten Adel beweisen kann,
Nur daß er mir keinen Thron besteigt,
Dich immer läßt in meiner Nähe.
Man nennt das morganatische Ehe.
Ward Unsre Emma vor manchem Jahr
Nicht auch mit Eginhard vermählt,
Der mehr nicht als ein Schreiber war,
Und sind nun doch ein glücklich Paar?

Bertha.
Erinnert Euch: wie habt Ihr da geschmählt!

Karl.

Ja, erst das Alter macht gescheidt.
(sieht sich um.)
Wer sind die Fremden dort?

Olifant.

Zwei Herrn
Aus England, Majestät.

Karl.

Wie? von so weit?
Ich grüßte sie in ihrer Sprache gern,
Doch sie zu lernen fehlte mir die Zeit.
How do you do — Goddam — All right! —
Mehr weiß ich Englisch nicht zu sagen.
Wir müssen wohl einen Dolmetsch fragen.

Veit (vortretend).

Wir verstehen Deutsch, kaiserliche Gnaden, und haben geschworen, kein englisch Wort zu reden, so lange wir auf Reisen sind. Ich habe die Ehre mich vorzustellen: Lord Rosenobel von Mordsmaus.

Karl.

Wie sagt Ihr? Mordsmaus? Portsmouth wollt Ihr sagen.

Veit.

Verzeihen Majestät, Mordsmaus. Meine Grafschaft liegt zehn Meilen westlich von Irland.

Karl.

Westlich von Irland? Rauscht da nicht das Meer?

Veit (betroffen).

Allerdings — eine nasse Gegend — meine Besitzung, Majestät, ist so zu sagen eine Insel.

Karl (zu Jacob).

Und Ihr, mein Herr, wo seid Ihr her?

Jacob.

Auch aus derselbigen Gegend. Ich bin Gutsnachbar von meinem Freund, Lord Baldrian von Ochsfurth, mit Respect zu melden.

Karl (zu Bertha).

Kuriose Käuze. Doch 's ist ja bekannt,
Von Sonderlingen, seltsam ausstaffiert,
Und Narren wimmelt dieses Engelland.

(laut)

Und was hat euch hiehergeführt?

Veit.

Die Wahrheit zu sagen, Majestät, ich suche eine Frau. Da ich der reichste Lord auf tausend Meilen in der Runde bin und meine Zinsen nicht allein durchbringen kann —

Karl.

Denkt Ihr nach Hülf' Euch umzusehn?
Nun, eine Frau, die wird es wohl verstehn.
Seid Ihr schon einer auf der Spur?

Veit.

Bisher war ich's noch nicht. Aber Euer Majestät haben mir darauf geholfen.

Karl.

Ich?

Veit.

Kaiserliche Gnaden haben gesagt, Sie wollten sich nicht mit so Prinzen einlassen. Wenn aber sonst Einer von Adel käme, der die Prinzeß heirathen möchte —

Karl.

Was Tausend! Ihr — Ihr wollt's wagen?
Da müßt Ihr doch noch meine Tochter fragen.

Veit.

Versteht sich. Aber die Prinzeß wird nicht dumm sein und dem reichsten Lord von England einen Korb geben. Diesen unermeßlichen Reichthum verdanke ich meinen Kenntnissen in der höheren Magie, durch die ich mir Gold schaffe, so viel mir beliebt. Uebrigens — auch was meine sonstigen Qualitäten betrifft, kann das schöne Fräulein, denk' ich, mit mir zufrieden sein. Ich bin nicht über dreißig, katholisch getauft, noch nie bestraft außer in der Kinderschul', und ohne Ruhm zu melden ein hübscher Kerl, der immer Glück bei den Weibern gehabt hat. Auch würde ich jeden Eid leisten, mich nie vom Hof zu entfernen. Sie kann lange warten, bis sie einen Bessern kriegt.

Karl (belustigt).

Nun, Töchterchen?

Bertha
(mühsam das Lachen verhaltend).

Der Antrag ehrt mich sehr.
Doch wenn ich einmal mich vermähle,
Steht nicht nach Reichthum mein Begehr.
Erst muß ich prüfen, eh' ich wähle,
Ob mehr als Hunde, Katzen, Affen
Im led'gen Stand, mir Kurzweil möchte schaffen
Solch ein fremdländisch Wunderthier.

Karl.

Ein billiger Wunsch, bei meiner Seele!

Bertha.

Und eines noch, Papa, gewähret mir,
Daß nicht in Haufen hergelaufne Gecken
Die Hand nach Eurer Tochter strecken:
Wenn eines Freiers Unwerth ich erkannt
Und einen Korb ihm mußte geben,
So büß' er es mit seinem Leben,
Daß er den Wunsch so hoch gespannt.
Das reicht wohl hin, sie abzuschrecken.

Veit.

Topp, Prinzessin. Das soll ein Wort sein. Ich werde nicht verfehlen, Euer kaiserlichen Hoheit meine Aufwartung zu machen. Ihr wärt die Erste, die ich nicht herumkriegte.

Karl (will aufstehn).

Und nun zur Jagd!

Klaus.

Das Frühmahl steht bereit.

Karl.

Tragt's wieder ab. Nach Speis und Trank
Steht mir der Sinn nicht. Auch seit ein'ger Zeit
Kocht unser Mundkoch schlecht.

Klaus.

Ihr macht Euch krank
Mit Fasten, Herr. Das Alter muß sich nähren.

Karl.

Ja, Alter, wenn wir noch Dieselben wären,
Wie damals auf der Eberjagd!

Wir hatten im Schwarzwald uns verlaufen,
Vor Durst und Hunger schier verzagt.
Da hörten wir den Eber schnaufen;
Er brach hervor aus seinem schwarzen Sumpf,
Mein Messer ward an seinem borst'gen Felle,
Da ich den Fang ihm geben wollte, stumpf,
Du aber sprangst dazwischen schnelle,
Hast wacker ihm den Rest gegeben
Und so gerettet deines Kaisers Leben.

Klaus.

Ihr habt mir's überreich gelohnt.
Seitdem hab' ich in diesem Haus gewohnt
Als Euer Vogt und Rüdenmeister.

Karl.

Wir lobten Gott und alle guten Geister,
Und wie's dem Simson wohl bekam,
Daß von dem Starken er Speise nahm,
Erlös't' uns Beide der wilde Keiler
Von unsres grimmen Hungers Qual.
Im Walde raucht' ein Kohlenmeiler,
Da brieten wir, gespießt an unsern Stahl,
Vom Feind ein saftig Rippenstück.
O einmal noch ein solches Mahl —
Mir wär's, die Jugend kehrte mir zurück!

Jacob (tritt an den Tisch).

Erlauben Kaiserliche Gnaden, daß ich einmal kosten darf, was sie Eurer Majestät da gekocht haben? (nimmt des Kaisers Gabel, fischt einen Brocken aus der Schüssel und steckt ihn in den Mund.) Ha nu, 's ist eben kein Herrenfressen.

Klaus und Olifant.

Was untersteht Ihr Euch?

Jacob.

Ja schaut, liebe Herren, 's ist alleweil meine Liebhaberei gewesen, mich um die Küche zu bekümmern. Mein Mütterle hat mich als den Topfgucker genannt. Ich führ' auch meinen Koch auf all meinen Reisen mit mir, denn was sie einem so in den Wirthshäusern auftischen, ist nit nach meinem Gusto. Wenn ich kaiserliche Gnaden einmal auf einen Eberschinken einladen dürft', gebraten oder mit Cibeben und Pistazien —

Karl.

Ja, Herr, wir hatten damals einen Koch,
Der allen Köchen überlegen:
Den Hunger. Könnt Ihr den mir noch
Zur Stelle schaffen —

Jacob.

Ich wett' zehn Maß Wein gegen einen rothen Heller, wenn Majestät bloß an der Schüssel riechen, kriegen Sie einen Mordsappetit, wie'n Studentele, der bei einer Wittib einen Freitisch hat.

Karl.

Ihr seid sehr sicher. Nun meinetwegen!
Wir kommen heute bei Euch zu Gast.

(Ein Hornruf draußen.)

Horch! was erklingt drauß' vor dem Thor?
Es tönt wie Roland's Horn. Barmherz'ger Christ,
Täuscht Sehnsucht den vertrauten Ton mir vor?
Geh' Einer hin und sehe, was es ist.

(Der Hornruf ertönt wieder. Olifant geht nach der Mitte und öffnet die Thür.)

Siebente Scene.

Vorige. Hans (steht an der Schwelle, setzt eben das Horn ab, hinter ihm) Elsbeth (die noch an seinem Wams bürstet).

Hans.

Mein Herr und Kaiser —

Olifant.

Wagt der dreiste Wicht
Vors Angesicht der Majestät zu dringen?

Hans.

O Herr, ich komm' in eigner Sache nicht.
Ich hab' ein Kleinod Euch zu bringen,
Das einer kalten Todtenhand
Ehrfürcht'gen Schauers ich entwand,
Dies Horn, das von Held Roland's Lippen
Den letzten Hauch empfing.

(kniet vor dem Kaiser.)

Olifant.

Ein Dieb,
Der leichenräuberisch Handwerk trieb
In wilden Pyrenäenklippen.
Mein Kaiser geb' ihm nicht Gehör!

Karl

(das Horn empfangend und auf seinem Schooße haltend).

Ich will ihn hören, nom du sauveur!
Aus dieses Jünglings Auge spricht
Ein wackrer Geist, der lügt und trüget nicht.
Sag an, wie kam in deine Hand
Dies Horn, deß Stimme tief mich rührt,
Wie Geistergruß aus einem bessern Land?

Hans.

Herr, früh schon hab' ich Lust verspürt
Zu wildem Krieg und Fährlichkeiten
Und schätzte mich gar hoch geehrt,
Daß ich Herrn Roland durft' begleiten,
Zu sorgen für sein Zeug und Pferd.
Und da ich stets mich ihm zur Seite hielt,
Hab' manchen Hieb ich abgelenkt,
Der schon nach seinem Haupt gezielt.
Warum nur jenes eine Mal
Dort in der Schlucht von Ronceval
Ward ich so weit hinweggedrängt
Von meines theuren Herren Seite
Im Kampfgewühl, bis plötzlich aus der Weite
Der klagende Hornruf zu mir scholl!
Da schlug ich, banger Ahnung voll,
Mich durch nach jener Gegend hin,
Doch sollt' ich nicht mehr ihn am Leben finden.
Mein einz'ger trauriger Gewinn
War, dieses Horn dem Todten zu entwinden
Und mit dem Heldenschwert ein Grab
In blutiger Erden ihm zu graben.

Karl.

Wie? warst du denn sein einz'ger Knapp?
Wie kommt's, daß ihn die andern all
In solcher Noth verlassen haben?

Hans

(mit einem Blick auf Veit und Jacob, während Barthel in der Tarnkappe von Niemand bemerkt rechts eintritt).

Sie hörten wohl auch des Hornes Schall,
Doch sorgten sie vor allen Dingen,

Die eigne Haut in Sicherheit zu bringen.
Auch ich — was konnt' ich für ihn thun,
Der gern sein Blut für ihn vergossen hätte,
Als Steine wälzen auf die Stätte,
Wo seine Heldenglieder ruhn,
Auf daß sie leicht zu finden wären,
Gefiele dir's, mit kaiserlichen Ehren
In Aachens Dom sie beizusetzen,
Mit deiner Thränen Weihbrunn sie zu netzen.
Ich aber eilte, dir zu melden
Den Tod des besten Herrn und größten Helden.

Karl
(hebt das Horn an seine Lippen und küßt es).

Und das ist Alles nun, was übrig blieb
Von Dem, der uns so einzig werth und lieb?
*) [Er war die Blume der Ritterschaft,
So schlicht wie groß, so mild wie stark,
Von Treu' und Pflicht durchglüht bis in das Mark,
An Sinn und Sitt' untadelhaft,
Und war mein Freund! Kein Jüngerer ermißt,
Welch eine Himmelsgunst es ist,
Lehnt sich ein junger Baum voll frischem Saft
Dem wettermorschen Knorren traulich an.]
Von allem Glück, das mir die Welt beneidet,
War, daß ich ihn zum Freund gewann,
Das köstlichste. Mit diesem Todten scheidet
Die letzte Lust an aller Zeitlichkeit,
Und diese Thränen, die ich nicht verhalte,
Sie sind wie meiner eignen Gruft geweiht,
Drin ich lebend'gen Leibes nun erkalte!
(drückt das Horn gegen die Augen. Pause. Dann wieder aufblickend:)

*) Das in [ ] Eingeschlossene bleibt bei der Aufführung weg.

Noch auf den Knie'n? So bleibe noch, mein Sohn!
Der wackren That gebührt ihr Lohn.
Leiht, Ritter Olifant, mir Euer Schwert!

(Olifant reicht es ihm.)

Durch Treue, die dem Treusten du gezollt,
Hast du im niedern Stand dich so geehrt,
Daß du hinfort nicht dienen darfst um Sold.
In freiem Dienst mir folgend überall
Steh auf als Ritter, Hans von Ronceval!

(giebt ihm den Ritterschlag.)

Hans

(freudig sich erhebend).

Mein gnäd'ger Kaiser — ja, mit meinem Blut
Will ich hinfort —

(küßt ihm den Aermel.)

Karl.

Schon gut, mein Sohn, schon gut!

(draußen ein kurzes Hornsignal.)

Ein neuer Gast? Wer meldet da sich an?

Klaus

(ist ans Fenster getreten).

Am Thore hält ein Reitersmann,
Ein Herold scheint's —

Karl

Führt ihn herein!

(Pagen ab.)

Ein Bote mag's von meinen Töchtern sein,
Vielleicht ein neuer Enkel. Munter
Vermehrt sich das Geschlecht. Allein
Ein zweiter Karl ist, fürcht' ich, nicht darunter.

Achte Scene.

Vorige. Ein Herold (tritt ein).

Herold.

Von Seiner Hoheit, meinem Herrn,
Dem Prinzen von Astorga.

Karl.

Wie?
Wir glaubten ihn schon meilenfern.

Herold.

Der Auftrag, den er mir verlieh,
Geht an den Ritter, der's gewagt,
Ein schnödes Wort ihm zum Geleit zu geben.
Er fordert ihn heraus auf Tod und Leben;
Hier liegt sein Handschuh.

Karl (zu Veit).

Euch ist das gesagt,
Mein edler Lord. Euch ziemt's, ihn aufzuheben.

Veit
(verlegen hochmüthig).

Kaiserliche Gnaden verzeihen, mit einem solchen Winkelprinzen, wie Eure Majestät ihn genannt, zu fechten, wird Unsereins sich nie herablassen. Lord Rosenobel von Mordsmaus hat was Besseres zu thun, als sein unbesiegtes Schwert mit dem Federwisch eines Astorga zu kreuzen.

Herold.

Soll ich die Antwort Seiner Hoheit sagen?

Karl.

Bei Gott, das wär' uns Schimpf und Schand'
Wenn sich an unserm Hof kein Ritter fand,
Mit diesem Fremdling einen Gang zu wagen.

Hans.

Halt, guter Freund!
(hebt den Handschuh auf.)
Sag deinem Herrn:
Gelüstet 's ihn, Denkzettel heimzutragen,
So stünden wir zu Diensten gern.
Ich dank' ihm die Gelegenheit,
An ihm die Sporen zu verdienen,
Die eben erst vom Kaiser mir verliehnen.
Er komme nur! Er findet mich bereit.

Herold.

Wir melden Euch noch Ort und Zeit. (ab.)

Karl (steht auf).

Brav, Ritter Hans! Versuch dein Glück! —
Mein Pferd! — Ich will zum Forste reiten.
Mein alter Klaus soll mich begleiten,
Ihr Andern alle bleibt zurück!
Doch Ihr indessen, Ritter Olifant,
Stattet den Jüngling aus aufs Beste
Mit ritterlichen Waffen und Gewand,
So gut es geht in diesem wald'gen Neste.
Gott mit euch!

(Die Edelknaben öffnen die Mittelthür. Karl, auf Klaus gestützt, nähert sich dem Ausgang, erblickt Elsbeth an der Schwelle, die sich tief verneigt.)

Karl.

Sieh! Wer ist das art'ge Kind?

Klaus.

Herr, meine Tochter, hier zum Dienst bestellt
Der gnädigen Prinzessin.

Karl.

Alle Welt!
Hast du solch liebes Töchterchen, Freund Klaus?
Sie ist dir, hoff' ich, töchterlich gesinnt,
Bleibt gern beim Vater — sie sieht lieblich aus.
Wie heißest du?

Elsbeth.

Elsbeth, mein hoher Herr.

Karl.

Mach deinem Vater Freude wie bisher
Und schaff' 'nen wackren Eidam ihm ins Haus,
Der dich ihm läßt. — Wir sprechen uns noch mehr.
Kommt, kommt!

(ab mit Bertha, Klaus und den Edelknaben.)

Neunte Scene.

Olifant. Hans. Elsbeth. Die drei Knappen.

Hans

(nähert sich Veit und Jacob).

Wie nun, ihr werthen Herrn,
Da mich der Kaiser aus dem Staub erhob,
Weis't ihr mich wohl nicht wieder ab so grob.
Fürwahr, ich hielte Freundschaft gern
Mit so erlauchten Edelleuten,
Ließ' mir den Brauch des Hofs von ihnen deuten.

Veit

(hält Jacob zurück, der antworten will, sieht Hans hochmüthig an und zuckt die Achseln).

Wir wollen's uns überlegen. Einstweilen kommt, Lord Baldrian! (wendet sich nach der Mitte.)

Jacob (im Abgehen).

Gratulire, Herr Ritter Hans. Wenn Euer Hochedelgeboren einmal bei mir vorlieb nehmen wollen auf einen Löffel Suppe —

Hans.

Ja, edler Lord, ich sag' nicht Nein
Lade mich auf Kraut und Spätzle bei Euch ein.
Grüßt Euren Koch indeß! haha!

(Veit und Jacob ab, Barthel nach rechts.)

Olifant

(mit verhaltenem Grimm).

Ihr könnt hernach Euch bei mir melden,
Gewand und Waffen zu empfahn,
Wie sie geziemen solchem Helden.

Hans.

Habt großen Dank. Man hört's Euch an,
Wie sehr der Auftrag Euch erfreut.

Olifant

(im Abgehen nach rechts, für sich).

Ha! Nur Geduld!

Zehnte Scene.

Hans. Elsbeth. Dann Fortuna.

Hans.

Nun, Schatz? Wir sind allein.
Was stehst du immer noch beiseit?

Bin ich dir keinen Glückwunsch werth?
Komm, laß dich küssen!

Elsbeth.

Was fällt Euch ein!
Ja wenn Ihr der alte Hans noch wärt!
Doch da Ihr plötzlich so hoch gestiegen,
Wer weiß, ob Ihr nicht Lust mögt kriegen,
Auch um die schöne Prinzeß zu frei'n.

(Fortuna, als ein altes, gebücktes Weib den Zipfel ihres Mantels tief übers Gesicht gezogen, schleicht herein, macht sich am Kamin zu schaffen, in den sie dürres Holz legt.)

Hans.

Possen! (erblickt die Alte.) Doch still!

Elsbeth.

Die stört uns nicht.
Die Waldfrau ist's. Ihr kleines Haus
Steht drauß' am Bach. Sie geht hier ein und aus,
Halb taub und blind.
Doch Andre giebt's, die sehr helläugig sind,
Das kannst du glauben.

Hans.

Was nur ficht
Dich an, du Närrin?

Elsbeth.

Hab' ich doch gesehn,
Wie die Prinzeß dich hat betrachtet,
Die Augen sich nach dir ausgeschmachtet.
Da kann nun Elsbeth ihrer Wege gehn.

Hans.

Ja, Elslein, groß ist die Gefahr.
Ein Zauberweib, vor wenig Wochen,

Hat 'ne Prinzessin mir zur Frau versprochen,
Doch ich, der Dummkopf, der ich war,
Bedankte mich der allzugroßen Ehre.
Indessen, wenn's des Himmels Wille wäre —

Elsbeth.

Siehst du? Ich weiß, wie es wird gehn!
Was bin ich auch, ich armes Ding?
(da er sie umarmen will).
Nein, laß mich!

Hans.

Schatz!

Elsbeth.

Ich bin dir zu gering.
Lebwohl! (will fort.)

Hans (hält sie).

Du Kindskopf! Kannst nicht Spaß verstehn?
Du bist das einz'ge Glück, das ich erkor
Und halten will auf Biegen oder Brechen.
(hebt sie auf und trägt sie hinaus.)

Fortuna
(richtet sich auf, droht mit dem Stock ihm nach).
Nur zu! Doch hüte dich, du Thor!
Da hätt' ich auch ein Wörtchen mitzusprechen.

Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

Garten am Jagdschloß. Der alte Bau tritt links aus der zweiten Coulisse vor, einige Stufen führen zu der offenen Thür hinauf. Der Hintergrund ist durch eine hohe Mauer abgeschlossen, in der Mitte derselben eine Gitterpforte, rechts daneben ein hoher schmaler Thurm, über dessen Thür drei viereckige mit Läden verschlossene Fensterchen die drei Stockwerke bezeichnen. Neben der Gitterpforte eine Hundehütte. Vorn rechts eine Laube, darin Bank und Tisch. Gegenüber vorn links ein größerer Tisch mit einer Steinbank. Auf dem Tisch steht eine Schale mit Früchten, eine mit Backwerk, ein Krug und ein silberner Becher. Es ist Mittag.

Erste Scene.

Fortuna (schwebt herein).

*Ueber Fluß und Thal und Hügel
Tragen mich die leichten Flügel,
Ueberall, wo Menschen hausen,
Geisterhaft dahinzusausen,
In des Marktgewimmels Mitte,
Oder wo in niedrer Hütte
Weltentrückte Siedler wohnen,
Zu bestrafen, zu belohnen,
Meinem Bruder treu gesellt,
Zufall nennet ihn die Welt.
Und wir zwei Geschwister staunen,
Wie trotz unsrer Zickzacklaunen
Er, der stets gerecht geblieben,
Wenn wir's noch so toll getrieben,
Mit der Hand nur braucht zu winken,

Daß sofort zur Rechten, Linken
Was verworren, sich entwirrt,
Was da schief ward, grade wird.
Jetzt einmal verlangt mich, hier
Nachzusehn, wie diese Vier,
Die zum Spielball ich erlesen,
Treiben fernerhin ihr Wesen,
Und ein bischen mitzuspielen.
Möcht' auch gern mein Müthchen kühlen
An dem übermüth'gen Jungen.
Ist's ihm nicht bereits gelungen,
Ob er trutzig mich verschmäht,
Bei der alten Majestät
Wunderschnell in Gunst zu kommen?
Doch nicht lange soll's ihm frommen.
Hochmuth kommt ja vor dem Falle,
Und die Frechen alle, alle
Sollen knie'n vor meinem Thron.
Sieh, da naht sich Einer schon
Von den abgeschmackten Knaben,
Scheint nichts Guts im Sinn zu haben.
Ha, nur zu! Bild' dir nur ein,
Deines Glückes Schmied zu sein.
Leise wird Fortuna walten
*Und das letzte Wort behalten.

(schwebt wieder davon.)

Zweite Scene.

Barthel (von rechts hinter der Laube, ganz in rosa Seide gekleidet, die Tarnkappe umgehängt, sieht sich um, bleibt stehen und wirft die Kapuze zurück).

Schon der große Philosoph Aristotiles hat gesagt: Jeder ist sich selbst der Nächste. Dieser grobe und ungebildete

Geselle, der Veit, möchte die Prinzessin ehelichen. Dasselbige möchte ich auch. Da aber nur Einer kaiserlicher Schwiegersohn werden kann, warum sollte ich nicht dieser Eine sein? Ich würde dadurch so zu sagen in diejenige höhere Sphäre gelangen, in die ich durch meine Bildung und meinen Charakter hingehöre. (sieht sich um.) Dies ist ja ein ganz amönes Plätzchen. Wenn ich Morgens mit meiner kaiserlichen Gemahlin unter dieser Eiche das Frühstück nehmen werde (er nascht von den Früchten und dem Backwerk) und lese ihr dann meine lateinische Abhandlung über die großen Männer des Alterthums vor — sie versteht sie zwar nicht, aber sie bewundert meine Gelehrsamkeit — Barthelchen, sagt sie, süßer Schatz, soll ich dir nicht einen Becher Wein einschenken? — Thu es, mein Täubchen, columba mea! sag' ich (er schenkt sich ein). Ja, ja, integer vitae — paterna rura — nämlich dieses schwiegerväterliche Besitzthum, das der alte Herr mir dann verschrieben haben wird — Aber horch, man kommt. Ich hör' ein Weiberkleid rauschen. Jetzt Muth, Bartholomäus! (zieht die Kappe über den Kopf und steckt in der Zerstreuung den Becher ein, tritt ein wenig zurück.)

Dritte Scene.

Barthel. Bertha (aus dem Hause, geht dicht an ihm vorbei, ohne ihn zu sehen). Dann Fortuna.

Bertha.

Ach ja, zu viele Lieb' ist auch kein Glück!
Ich kann dem Vater zwar nicht grollen,
Daß er mich bei sich behalten wollen,
Und doch, des Prinzen Feuerblick,
Sein edler Anstand, sein galantes Werben —
Gesteh' ich's nur, er that mir's an,
Und eh' ich nähm' einen andern Mann,

Möcht' lieber als alte Jungfer sterben.
Könnt' ich ihm nur ein Zeichen geben!
Was schleicht die Alte da heran?
Die Waldfrau ist's. Was willst du? Sprich!

Fortuna
(von rechts, in der schwarzen Umhüllung).
Erkennt Ihr mich?
Ich komme nur eben
Vom Wald herein,
Bring' der Prinzessin ein Tröstelein.

Bertha.
Was ist's? Ein Brief! (nimmt ihn.) Wer gab ihn dir?

Fortuna.
Les't nur! Steht Alles auf dem Papier.

Bertha (lies't).
„Angebetete Prinzessin, ich würde mit Freuden mein Leben daran wagen, Euch aus der traurigen Gefangenschaft zu befreien, zu der Euer Herr Vater Euch verurtheilt hat, wenn ich hoffen dürfte, Euch ein willkommener Ritter und Retter zu sein. Lasset mich durch die Botin wissen, wie Ihr zu mir gesinnt seid. Eine günstige Antwort, wie ich sie nach Eurem letzten holden Blick zu hoffen wage, wird zum glücklichsten aller Sterblichen machen

Euern bis in den Tod getreuen
Astorga."

Wie reizend jede Zeile klingt,
Mit süßem Feuer mich durchdringt,
Schöner als die Musik der Sphären!
(sinnt einen Augenblick, zieht dann rasch einen Ring vom Finger.)
Hier, gute Frau, bring meinem Freunde dies

Und sag ihm, was mein Auge verhieß,
Woll' ich mit Hand und Mund bewähren.
Nun geh, und daß dich Niemand sieht!

Fortuna (für sich).

's ist immer doch das alte Lied
Als wie am siebenten Schöpfungsmorgen:
Wo einem Weib ein Mann gefiel,
Da hat die Schlange leichtes Spiel.
(laut)
Verlaßt Euch drauf! Will's schon besorgen.
(ab nach rechts.)

Barthel (für sich).

Was war denn das für ein verdächtiges altes Weib? Sah fast wie die Hex' in den Pyrenäen aus. Jetzt aber, Bartholomäus, solltest du dich heranmachen.

Vierte Scene.

Bertha (ist verträumt nach der Laube gegangen). Barthel (nähert sich ihr, will sie eben anreden, da kommt) Elsbeth (rasch aus dem Hause).

Elsbeth.

Prinzessin, da kommt Euch was zu lachen.
Der fremde Graf fragt um Erlaubniß an,
Euch seine Aufwartung zu machen.
Er bringt eine Truhe voll Siebensachen,
Die sein Diener kaum schleppen kann,
Er selbst geputzt wie ein Schlittenpferd.
Haha!

Bertha.

Den schicken wir heim, wie sich's gehört.
Der plumpe Wicht, feig obendrein,

Der will ein mächtiger Zaubrer sein?
Laß ihn nur kommen! (Elsbeth lachend ab.)
Mit seinem Kopf
Soll mir's bezahlen der eitle Tropf.

Barthel (hinter ihr, leise).

Prinzessin!

Bertha.

Heiliger Gott, wer ruft?
Die Stimme — dieser Moschusduft —
Spukt es am hellen Tag an diesem Ort?

Barthel.

Fürchte nichts, holde Kaiserstochter. Ein guter Freund ist dir nah, Demogorgon, der Fürst der Geister. Deine Jugend und Schönheit haben mein Herz gerührt, ich kann nicht dulden, daß du das Opfer eines schnöden Betruges wirst.

Bertha.

Ich höre deutlich jedes Wort
Und seh' doch Nichts als leere Luft!

Barthel.

Du sollst erfahren, daß dieser angebliche Graf ein gemeiner Schwindler ist, der als Schildknappe bei dem großen Roland im Dienste stand. Seine Zauberkunst ist blauer Dunst. Sein Reichthum stammt aus einem Seckel, den ihm eine Hexe in den Pyrenäen geschenkt hat. Du magst die Probe mit ihm anstellen. Doch wenn du mein Wort als wahr erkannt, darf Demogorgon dann hoffen, Gnade vor deinen Augen zu finden?

Bertha.

Träum' oder wach' ich? — Wer du immer seist,
Dank für die Warnung, edler Geist!

Fünfte Scene.

Vorige. Veit (aus dem Hause, noch prahlerischer aufgeputzt. Ein Diener trägt ihm eine schwere Truhe nach) Elsbeth (folgt).

Veit.

Grüß Gott, schönste Prinzessin! Na, wie steht's? Wollt Ihr mal sehn, was ich Euch mitgebracht habe? Ich weiß ja, womit man Frauenzimmer kirre macht. Ihr werdet freilich schon allerlei Schmuck haben, aber so was (zieht eine übergroße goldene Kette aus dem Kasten) habt Ihr doch wohl noch nicht gesehen.

Bertha
(mühsam ihr Lachen verbeißend).

Da habt Ihr Recht. Elsbeth, schau her!

Elsbeth (lachend).

Ganz einzig, ja, das muß man sagen.

Bertha.

Doch wohl ein bischen gar zu schwer.
Die Kette könnt' ein Pferd nur tragen,
Mich würde sie zu Boden drücken.

Veit.

Ich habe sie in London gekauft, sie ist tausend Pfund schwer. (greift wieder in die Truhe.) Was sagt Ihr zum Exempel zu diesen Sächelchen? (holt andere plumpe Schmucksachen hervor.)

Bertha.

Ganz allerliebste Kleinigkeiten.
Doch muß ich Euch den Schmerz bereiten,
Sie alle wieder wegzuschicken.
Geschenke nehm' ich von keinem Mann,

Der nicht als Bräutigam das Recht gewann,
Mich mit Kleinodien zu schmücken.

Veit.

Na, was nicht ist, kann ja noch werden; dazu bin ich ja hier. Indessen wenn Ihr Euch so ziert — (giebt dem Diener einen Wink, sich zu entfernen) und Eure Kammerkatze könnt Ihr auch wegschicken (Elsbeth lachend ab). Ich bin nämlich mit hübschen Frauenzimmern am liebsten unter vier Augen — man ist da unschenirter — und daß Ihr eine verdammt niedliche Person seid, brauch' ich Euch nicht erst zu sagen.

Bertha.

Doch bin ich bös und launenhaft, wer weiß,
Und mach' einst meinem Mann die Hölle heiß.

Veit.

Das laßt meine Sorge sein. Bis jetzt hat noch jedes Frauensmensch seinen Meister an mir gefunden. Und so dächt' ich, da Ihr die vornehmste Prinzessin der Welt seid und ich der reichste und tapferste Edelmann, wir Zwei taugten gut zusammen. (umfaßt sie, sie entwindet sich ihm.)

Bertha.

Gemach, mein werther Lord! Ihr seid
Sehr dreist. Noch sind wir nicht so weit.
Habt Ihr nicht heute selbst bekannt,
Daß Ihr Euch der Magie ergeben?
Nun seht, reicht' ich Euch meine Hand,
Würd' ich in ewigen Aengsten schweben,
Der böse Feind, der als Geselle
Beim Zauberwerk sich Euch verband,
Käm' über Nacht und schleppt' Euch fort zur Hölle,

Und ach, nach allzu kurzem Glück
Ließt Ihr als Wittwe mich zurück!

Veit
(sieht sie forschend an, während sie, ihr Lachen zu verbergen, ihr Tuch gegen die Augen drückt).

Was Tausend! Seid Ihr schon so heftig in mich verschossen, daß Ihr zu weinen anfangt, wenn Ihr bloß dran denkt, der Teufel könnt' mich holen? Na, beruhigt Euch! daran soll die Sache nicht scheitern. Meine ganze Zauberkunst — steckt hier in diesem Beutel. (zieht ihn heraus.)

Bertha (aufblickend).

Wie?

Veit.

Verlaßt Euch drauf. Ich habe Eurem Herrn Vater von meiner Kenntniß der Magie nur was vorgeflunkert, damit Ihr ein bischen mehr Respect vor mir kriegtet. Aber da ich Euch ohnehin schon bezaubert habe, na und vor meiner Eheliebsten würde ich ja doch kein Geheimniß draus machen — da seht, bei jedem Griff in den Seckel ziehe ich zwei Dublonen oder sonst landesübliche Goldmünzen heraus.

Bertha.

Ist's möglich! Wenn ich das begriffe!
Doch wenn's am Ende Täuschung wär',
Nur eben Taschenspielerkniffe?

Veit.

Was? Ihr glaubt mir nicht? So probirt's nur selbst! (reicht ihr den Seckel, sie greift hinein.) Seht Ihr, Ihr könnt's auch. Ja, das ist ein charmantes Beutelchen, haha, das verschafft einem Alles, was das Herz begehrt, Ehre und Ansehn, die theuersten Pferde, die schönsten Weiber, sogar

Kaiserstöchter. Seid Ihr nun zufrieden? Werden wir nicht mit einander leben, wie Gott in Frankreich? Na gebt mir den Säckel jetzt nur wieder. Ihr wißt ja nun —

Bertha (zurücktretend).

Daß du ein Schelm und ein Betrüger bist!
He, Wachen!
(Zwei Bewaffnete aus dem Hause.)
In den Thurm mit diesem Mann,
Der solche Schmach mir angethan,
Daß nun sein Kopf verfallen ist!
Wie? standst du nicht in Roland's Sold,
Du saubrer Lord mit deinen Zauberschwänken?
Nun, da du hoch hinausgewollt,
Soll man dich an den höchsten Galgen henken.
(geht nach der Laube.)

Veit.

Himmelkreuz! — Ich Esel, der ich war! Wußt' ich nicht, daß mit spitzbübischen hohen Damen schlecht Kirschen essen ist? (zu dem Bewaffneten, der ihn am Arm ergreift) Sachte, Schuft! Faß mich manierlicher an. Ich bin —

Barthel
(ruft ihm ins Ohr).

Veit Koller!

Veit.

Ha, steckt der verdammte Schleicher, der Barthel dahinter? Ich warne Euch, Prinzessin, vor dem verkappten Halunken, dem Judas, der mich gewiß verrathen hat. Der gehört an einen noch höheren Galgen. (indem er abgeführt wird) Porco di bacco! Mir das? Aber ich will euch Alle —

(Sie bringen ihn in den Thurm, gehen dann nach rechts ab.)

Sechste Scene.

Prinzessin. Barthel.

Prinzessin
(wieder vortretend).

Dem ward sein Recht. Fast möcht' ich lachen,
Doch mehr zum Weinen ist mir zu Muth,
Daß jedem dreisten Thunichtgut
Erlaubt ist, mir den Hof zu machen.
Wie war's doch? Wollt' er mich nicht warnen
Vor einem Judas, einem falschen Freund?
Ob er den Geisterfürsten meint'?
Gewiß, ein neuer Trug soll mich umgarnen,
Jetzt aber bin ich auf der Hut.
(geht dem Hause zu.)

Barthel
(nähert sich wieder).

Nun, gnädigste Prinzessin, Ihr habt meine Warnung bewährt gefunden —

Bertha.

Ja, und ich dank' Euch. Lebt nun wohl! (will gehen.)

Barthel
(vertritt ihr den Weg).

Hab' ich für meinen Freundesdienst nicht besseren Lohn zu hoffen? Ich begehre nichts Unziemliches. Mein Trachten ist auf ein ehrbares Ehebündniß gerichtet.

Bertha.

Ein Geist, der sich der Sterblichen verbindet?
Ihr seid sehr gütig in der That,
Doch da Ihr unsichtbar mir naht,

Sagt, wie ich Liebe fühlen soll,
Die nur durchs Auge sich entzündet?

Barthel.

Auch dafür kann Rath werden. Ich bin nämlich im Stande, mich auch sichtbar zu machen, nur muß ich Euch darauf vorbereiten, daß ich als Mensch nicht ganz so reizend aussehe, wie als Geist. Da schaut her! (läßt die Kapuze in den Nacken fallen.) Nun, wie gefall' ich Euch?

Bertha (für sich).

Ha, welch ein platt alltägliches Gesicht!
Ein Gaukler ist er gleich dem Andern.
Nun warte nur, du schnöder Wicht,
Du sollst desselben Weges wandern!

Barthel.

Ich sehe, Ihr seid einigermaßen enttäuscht. Aber diese bescheidene Hülle birgt einen feinen Kern, einen gebildeten Geist und edlen Charakter. Und wenn ich Euch anbiete, meinen Geisterthron mit mir zu theilen —

Bertha.

Nach solcher Ehre steht mir nicht der Sinn.
Ich eines Geisterfürsten Weib?
Stets mahnen würde mich mein irdischer Leib,
Daß ich nicht ebenbürtig bin.
Die unsichtbaren Geisterschaaren
Sie würden ihren Hohn nicht sparen,
Thront' ich in Eurem luft'gen Reich
In grober Hülle neben Euch.
Auch dieser wundersame Duft,
Mit dem Ihr, einer Blume gleich,
Durchwürzet rings umher die Luft —
(hält ihr Tuch vor die Nase.)

Barthel.

Beruhigt Euch, Prinzessin. Der Duft ist nichts als Moschus und Zibethbalsam, mit welchem ich mir die Haare gesalbt habe. Was aber die Unsichtbarkeit anbelangt — dazu kann ich Euch auch verhelfen.

Prinzessin.

Wodurch? Nein, sagt —

Barthel
(nimmt die Kappe ab).

Die Kappe hier ist nämlich eine Tarnkappe. Ihr braucht sie nur über den Kopf zu ziehen, so sieht Euch keine Menschenseele, bloß wir Geister können Euch noch entdecken.

Bertha.

Ihr spottet mein.

Barthel.

Auf Ehr' und Seligkeit, kein Hund bellt Euch an, wenn Ihr das Ding anhabt. Sind wir erst verheirathet, so will ich die Kappe mit Euch theilen, der Stoff reicht für Zwei. Wollt Ihr's mal probiren? (hilft ihr, sich in die Kappe hüllen.) Nicht wahr, 's ist ganz bequem? Na, seht Ihr, jetzt seid Ihr unsichtbar — das heißt, nicht für mich (Sie geht sacht auf die andere Seite, während er immer noch auf denselben Fleck starrt.) — ich sehe Euch ganz gut — da steht Ihr. 's ist lustig, nicht wahr? Man kann tausend Spaß davon haben, alle Heimlichkeiten belauschen, in alle Kisten und Kasten greifen — dieser mein Anzug ist auch noch nicht bezahlt, ich lieh ihn mir vorläufig aus einem Schneiderladen — Aber antwortet mir doch auch! Na, zur Probe laßt's nun genug sein — nein, macht keine schlechten Späße! Wenn Ihr mich nicht heirathen wollt, gebt mir wenigstens die Kappe wieder. (wendet sich um, sie geht wieder hinter ihn.) Ihr werdet mich doch

nicht dahin bringen wollen, daß ich mein Eigenthum mit Gewalt — (geht nach rechts und links, ins Leere greifend.) Prinzessin! Meine Kappe will ich! Prinzessin! Hört Ihr nicht?

(Bertha ab ins Haus.)

Siebente Scene.

Barthel. Olifant (mit einem Diener, der eine Vase mit Blumen trägt, von rechts).

Olifant.

Wer lärmt da? Ha, ein Fremder! Was
Hat Er an diesem Tisch zu suchen?
Gelüstet Ihn nach Wein und Kuchen?
Er ist ein Spitzbub, weiß Er das?
Wie schlich Er hier sich ein? Nun, ist Er stumm?

Barthel (zitternd).

Ich suchte, Herr — ich wollte —

Olifant.

Was sucht' und wollt' Er? Ich will's Ihm sagen:
Hier irgend einen Raub erjagen.
(zum Diener)
Geschwind! kehr ihm die Taschen um.

(Der Diener hat den Blumenstrauß auf den Tisch gestellt, macht sich an Barthel. Der Becher kommt zum Vorschein.)

Olifant.

Ha, Galgenvogel, Schelm! Dich soll —
Wären wir nicht dazu gekommen,
Er stopfte sich alle Taschen voll.
Nun, Freund, das soll dir wohlbekommen.

Barthel
(fällt ihm zu Füßen).

O Herr, habt Nachsicht! Ich bin, die Götter wissen es, kein Dieb, bin ein Magister artium —

Olifant.

Erzdumm, ja wohl! Steh' Er nur auf!
Die Sache nimmt jetzt ihren Lauf.

Barthel.

Laßt lieber mich meinen Lauf nehmen, Herr! Ich hab' ja nur in der Zerstreuung den Becher eingesteckt!

Olifant
(reißt ihn in die Höhe).

Fort in den Thurm! Er findet dort
Einen beschaulich stillen Ort,
Wo ein zerstreuter Biedermann
Bei Wasser und Brot
Ganz ungestört sich sammeln kann
Und denken ans siebente Gebot!

Barthel
(seufzend, indem der Diener ihn abführt).

Sic transit gloria mundi, sagte Epaminondas!

(Der Diener pocht an die Thurmpforte, der Schließer tritt heraus und nimmt Barthel in Empfang. Der Diener ab nach rechts.)

Achte Scene.

Olifant. Dann Elsbeth (aus dem Hause, hernach) Bertha (in der Kappe).

Elsbeth.

Prinzessin — ah, Herr Olifant!
Wißt Ihr, wo die Prinzeß geblieben?

Olifant.

Wo Ihrer Hoheit mag belieben
Jetzt zu verweilen, ist mir unbekannt.
Doch du, mein Schätzchen — (faßt ihre Hand.)

Elsbeth
(sucht vergebens sich loszumachen).

Nein, verzeiht,
Ich muß sie suchen.

Olifant.

Ein einzig Wort,
Ein Küßchen —

Elsbeth.

Wie Ihr garstig seid!
Ich hass' Euch herzlich. Laßt mich fort —
(Olifant küßt sie. Bertha tritt aus dem Haus.)
O pfui! Wenn das die Prinzessin sähe!

Olifant.

Ihre Hoheit ist nicht in der Nähe.

Elsbeth.

Ich aber will von Euch nichts wissen.
Wagt Ihr noch einmal mich zu küssen,
So sag' ich's —

Olifant.

Wem? dem Ritter Hans?
Der sollte nur zu raisonniren wagen,
Er käme mir eben recht zum Tanz.
Und wolltst du mich bei der Prinzeß verklagen,
Die Aermste wär' auch froh, ich wette,
Wenn sie nur Wen zum küssen hätte.
(Bertha schlägt ihn mit dem Fächer.)
Ha, was war das?

Verbitte mir den schlechten Spaß.
Thust du's noch einmal, bezahlst du's theuer.
(Bertha zupft ihn am Ohr.)
Wie? nicht von dir? von unsichtbarer Hand?
Wer ist hier? Ha — 's ist nicht geheuer —
Es spukt — es spukt — (rennt fort nach rechts.)

Elsbeth (lachend).
Lauft, lauft, Herr Olifant!
Ihr seid zu alt für Liebesabenteuer.

Bertha
(wirft die Kapuze in den Rücken).
Hahahaha!

Elsbeth (erschrickt).
Um Gott, Prinzessin, Ihr?
Ich sah Euch nicht.

Bertha.
Das wär' auch schwer gewesen.
Wir überirdischen Geisterwesen
Sind unsichtbar.

Elsbeth.
Nein, sagt —

Bertha.
Ja, denke dir,
Ich hab' die magische Kunst gelernt,
Ganz nah zu sein, glaubt man mich weit entfernt.
So eben ging ich ungesehn durchs Haus
An dir vorbei.

Elsbeth.
Ich werd' nicht klug daraus.
Ihr scherzt nur.

Bertha.

O, 's ist wunderschön
Durch Thor' und Thüren aus und ein zu gehn,
Zu belauschen, was Alle treiben,
Und selber unerkannt zu bleiben.
Ich fand im Söller den Hauskaplan,
Den dicken Pater Cyprian
Mit der Beschließerin, Frau Jutte.
Sie schmaus'ten einen fetten Fasan,
Den sie verstohlen zu ihm trug.
Er lüftete die schwere Kutte,
Trank Wein aus einem mächt'gen Krug.
Dominus vobiscum! rief ich laut,
Da ließ den Krug er zitternd fallen
Und schlug ein Kreuz mit blödem Lallen,
Als ob vor Teufelsspuk ihm graut'.
Ich aber schlüpfte lachend fort,
Trieb neue Possen hier und dort;
Nun soll's ein lustig Leben werden.

Elsbeth.

Doch wer sich der Magie vertraut,
Der wird sein Seelenheil gefährden.
Habt Ihr nicht Furcht?

Bertha.

Mir wird's nicht schaden.
Doch still! Da kommt der andre „Lord",
Der meinen Vater zu Tisch geladen.
Dem spiel' ich auch wohl einen Tort.
Mir ahnt, er ist von gleichem Schlage,
Wie jenes edle Gauklerpaar.
Nur fort!

Elsbeth (sehr betroffen).

Ist's möglich? Unsichtbar?
So was erlebt man nicht alle Tage!
(kopfschüttelnd ab ins Haus.)

Neunte Scene.

Bertha (zieht die Kapuze wieder übers Gesicht. Von rechts) Jacob (mit einem Diener, der eine große verdeckte silberne Schüssel trägt). Dann Hans.

Jacob.

Ah, die Tafel ist schon gedeckt. Trag's dort in die Laube, Bub, aber sacht, daß du von der Brühe nichts verschüttest. (der Diener thut's, geht ab.) Ich denk', der Herr Kaiser wird nit auf sich warten lassen, hat ja sein Frühstück nit angerührt und wird einen Staatshunger haben. (geht an den Tisch in der Laube, hebt den Deckel ab.) Ha, 's riecht delicat. (steckt den Finger hinein, kostet.) 's ist wägerle ein Kaiserfressen.

Hans
(in neuen Kleidern, aus dem Hintergrund rechts, für sich).

Sieh da! Der kaiserliche Geheime Oberhofmundkoch! Das Tüchleindeckdich hat, wie's scheint, schon seine Schuldigkeit gethan. (ruft) He, Jackele!

Jacob (sich umwendend).

Wer ruft mich? (für sich.) Beim Blust, ich vergess' alleweil — (laut) Hört, guter Freund, Einer Namens Jackele ist nit hier. Wenn Ihr aber den Lord Baldrian von Ochsfurth sucht —

Hans.

Ich bitt' Euer Lordschaft um Vergebung. Eine Aehnlichkeit hat mich getäuscht. Bei näherer Betrachtung erkenne ich freilich Euren angeborenen Adel, besonders an der Kleidung. Was habt Ihr denn da in der großen Schüssel?

Jacob.

Ha nu, ein Gericht, wonach kaiserliche Majestät alle zehn Finger abschlecken wird. Wollt Ihr mal probiren?

Hans.

Nein, ich danke. Aber sagt, welche Belohnung werdet Ihr Euch vom Kaiser ausbitten, wenn Ihr ihm seinen Magen curirt?

Jacob.

Ja schau, Hans, daran hab' ich noch gar nit gedacht. Ich brauch' eigentlich Nix, ich ess' gut, trink' gut und schlaf' gut. Was kann der größte Kaiser mir noch geben?

Hans.

Habt Ihr denn gar keinen Ehrgeiz?

Jacob.

Daß ich ein Narr' wär'! Ehrgeiz verdirbt den Appetit.

Hans.

Aber eine hübsche junge Frau, edler Lord, die Euch beim Essen Gesellschaft leistete?

Jacob (kratzt sich am Kopf).

Eia, das wär' nit schlecht. Ich hab' zwar — unter uns gesagt — zu Haus in Bopfinghäm ein eheliches Gemahl, aber diese meine Lady begehr' ich nit wiederzusehen.

Hans.

Natürlich. Ihr werdet ja hier bei Hofe bleiben. Wie wär's da zum Beispiel mit der Prinzessin?

(Bertha droht ihm mit dem Finger.)

Jacob.

Ja, meiner Seel', da habt Ihr Recht. Hochnasig ist sie freilich, aber so weit ein appetitliches Ding, ich könnt' mich

schon an sie gewöhnen. Also Ihr meint, wenn ich um sie anhalt', der Herr Kaiser wird mich nit auslachen?

Hans.

Da kommt die Majestät. Versucht Euer Glück.

(Bertha ab nach rechts.)

Zehnte Scene.

Hans. Jacob. Karl (aus dem Hause, auf) Klaus (gestützt). Zwei Edelknaben. Elsbeth.

Klaus.

Nein, theurer Herr, wehrt der Melancholei,
Die alle Freuden Euch zerrüttet.
Hat nicht das Glück — ich sag' es frei —
Im Ueberschwang Euch überschüttet,
Ließ hohe Thaten Euch vollbringen,
All, was Ihr unternahmt, gelingen?
Undankbar seid Ihr in der That.

Karl.

Klaus, wer die Kraft verloren hat,
Ein ritterliches Schwert zu schwingen,
Glaubst du, daß Blitzen blanker Klingen
Sein Auge noch wie einst ergötzt?
Kein ander Glück giebt's, das erleb' ich jetzt,
Als seiner Kräfte sich erfreuen,
Die sich allmorgendlich erneuen,
Und wagemuthig zu jeder Frist
Schaffen, wofür man geschaffen ist.
Doch wehe, wenn in unserm Innern,
Da hingewelkt so Muth wie Kraft,
Aufglüht ohnmächtiges Erinnern
An Jugendthat und Leidenschaft!

Dann läßt der Ruhm, den wir erstrebt,
Mit bittrem Hohn nur uns erfahren,
Daß wir uns selber überlebt,
Da wir nicht sind mehr, die wir waren.
Was in Turpini Chronik steht
Von Karl, der einst ein Weltreich aufgerichtet,
Ein Märlein dünkt es mich, das ein Poet
Zu müß'ger Kurzweil nur gedichtet.
Drum hör nur auf, mein Glück zu preisen,
Das höchstens noch dem müden alten Mann
Manchmal die Gunst gewähren kann,
Mit besserm Appetit zu speisen.
(zu Jacob)
Ihr ludet uns zu Gast, mein werther Lord.
Hier sind wir. (läßt sich am Tische nieder.)
Ruft mir meine Tochter!
(Elsbeth ab ins Haus.)
Doch sagt: an diesem abgelegnen Ort,
So trefflich Euer Koch, wie nur vermocht' er
Herbeizuschaffen, was ihm noth?
Hier steht kein Markt ihm zu Gebot.

Jacob.

Ha nu, kaiserliche Gnaden, mein Küchenmeister ist ein findiger Gesell, der versteht sein' Sach' aus dem Fundament.

Karl.

Ist er zur Stelle?

Jacob (verlegen).

Er ist ein so schüchterner junger Mensch, er traut sich nit.

Karl.

Nun, wenn er heut mit Ehren besteht,
Sein Schade soll's nicht sein.

Elfte Scene.

Vorige. (Von rechts hinter der Laube ist während der letzten Reden) Bertha (aufgetreten, etwas unter ihrem Umhang verbergend, ist in die Laube gegangen und hat sich an der Schüssel zu schaffen gemacht, tritt dann wieder heraus und geht vorn rechts ab, wieder etwas Verhülltes tragend. Aus dem Hintergrunde rechts erscheint) Olifant (nähert sich dem Kaiser).

Karl.

Was bringt Ihr, Olifant?

Olifant.

Zu melden komm' ich, Majestät,
Der Fremde, der sich unterstand,
Um Ihrer Hoheit Hand zu werben,
Als Lug und Trug erwies sich seine Lordschaft,
So daß man ihn in Ketten fortschafft',
Und morgen früh soll er am Galgen sterben.

Karl.

s' ist gut. Was weiter?

Olifant.

Hier im Garten dann
Traf einen Schelmen ich selber an,
Der stehlenshalb sich eingeschlichen.
Er schwatzte allerlei gelahrten Bafel,
Der freche Sünder.

Karl.

Mit so jämmerlichen
Nouvellen, Freund, verschonet mich bei Tafel.
Verhört die beiden Missethäter
Und knüpft sie auf. Das Weitere meldet später.
(zu Elsbeth, die aus dem Hause kommt)
Nun? Unsre Tochter?

Elsbeth.

Majestät,
Hab' überall nach der Prinzeß gespäht,
Doch ist sie nicht im Haus zu finden.

Karl.

Wie? Treibt sie es gleich eigenwilligen Kinden,
Die, wenn sie ihren Eltern grollen,
Durch trutzig Fasten sie strafen wollen?
Nun denn — setz du dich zu mir her!

Elsbeth.

O Herr — so übergroße Ehr' —
(Bertha erscheint wieder, in der Kappe.)

Karl.

Nein, komm! (nöthigt sie, sich zu ihm zu setzen.)
Sag, Kindchen, machst du auch
Durch Launen dem Papa Verdruß?

Klaus.

Nein, theurer Herr, 's nicht ihr Brauch.
Seht, sie wird roth, weil ich sie loben muß.
Seit ich verlor mein gutes Weib,
Ist sie mein ganzer Trost gewesen,
Hat kein Unthätchen an Seel' und Leib.

Karl.

Das steht ihr am Gesicht zu lesen.
Sie soll mir heut zur Seite sein,
Mit ihrem Lächeln mich erfreun.
Tragt auf!

Jacob
(geht in die Laube, holt die Schüssel und setzt sie vor den Kaiser hin).
Wünsch' Euer Majestät guten Appetit. Der Eberschinken mög' Euch schmecken, wie dazumal im Schwarzwald. (hebt den Deckel ab.) Heiliges Gewitter! nein, aber das!
(steht zitternd am Tisch.)

Olifant (tritt herzu, blickt hinein).
Ha, Niedertracht und Hohn der Hölle!
An eines saftigen Bratens Stelle
Dies ungenießbare Geräth
Von Holz —! (zieht einen Blasebalg heraus.)

Klaus.
Ein Blasebalg! Unerhört!

Olifant.
Und hier ein Zettel —

Karl.
Leset, was drauf steht.

Olifant.
Ein höhnisches Pasquill, was ich hier lese.
O Majestät, ich bin empört!
Ein so ruchloses crimen laesae —

Karl.
Nom du sauveur, ich will es wissen.

Olifant (lies't zögernd).
„Wer windigen Gecken Gunst erweis't,
Der wird mit Wind auch abgespeis't."

Jacob (fällt auf die Kniee).
Majestät — kaiserliche Gnaden — ein Schelm und Gaudieb, den Gott verdamme, hat mir diesen niederträchtigen

Possen gespielt. s' war ein richtiger Eberschinken, in Essig gedämpft und mit Spätzle, so wahr ich der Jacob Fröschle von Bopfingen bin. Und was den Vers betrifft — wir Bopfinger können überhaupt keine Vers' machen, fragt nur unsern Schulmeister, der ist selber nur der Gemeindehirt — O allerliebster Herr Kaiser, Gnade, Gnade!

Karl

(steht auf, mit verhaltenem Zorn).

In Thurm mit diesem schnöden Wicht!

(geht, sich auf Elsbeth's Arm stützend, wankend die Stufen hinauf ins Haus, Klaus folgt.)

Olifant.

Auf, Bursch! Dein Winseln hilft dir nicht.

Jacob.

O Herr von Olifant, ich bin ja so unschuldig wie ein eben geworfenes Milchlamm. Hans, sag du dem Herrn Maierdominus, daß ich zwar kein Lord von Ochsfurth bin, aber auch kein so saudummer Hornochs, kaiserliche Majestät für'n Narren zu halten.

Hans.

Ja schau, Jackele, du hast's arg getrieben. Späßle für Spätzle, das verdaut kein kaiserlicher Magen. Tröst' dich Gott, alter Freund! Hängen und Heirathen ist ein Schicksal.

Jacob

(indem er abgeführt wird).

Ha nu, 's ist mir immer noch lieber, ich komm' an den Galgen, als wieder an mein Hauskreuz. Gut gehangen ist besser als schecht verheirathet.

(ab in den Thurm. Olifant mit hinein.)

Zwölfte Scene.

Bertha (unsichtbar). Hans.

Hans.

Das geht nicht zu mit rechten Dingen!
Das ist nur wieder ein Schelmenstück
Der falschen Dirne, der Hexe Glück,
Erst diese ganz gemeinen Knaben
Um ihr bischen Verstand zu bringen
Mit ihren trüglichen Zaubergaben,
Und wenn sie in die Falle gingen,
Dann zugeschnappt, dann mögen sie's haben!
Sie dauern mich aber doch. Laß sehn,
Wie kann ich der verwünschten Gauklerin
Das Spiel verderben? Ich will nur gehn
Und Elsbeth fragen — (will nach dem Hause.)

Bertha
(vertritt ihm den Weg).

Sterblicher, wohin?

Hans (stutzt).

Wer spricht hier?

Bertha.

Ich.

Hans (für sich).

Die Stimme ist verstellt.
Wär's möglich —?

Bertha.

Nun, mein junger Held,
So ganz versteinert? Sei nicht bange!
Ich bin dir zugethan schon lange,

Da mir dein kecker Sinn gefällt.
Möchtst du mir dienen als Edelknappe?

Hans (für sich).

's ist richtig. Die Prinzeß in Barthel's Kappe!
Wie ist sie nur zu der gekommen?
Na warte! Wenn ich dich ertappe,
Wird dir zum Spuken die Lust benommen.

(laut)

Verehrter Geist, vermuth' ich recht,
Seid Ihr von weiblichem Geschlecht.
Nun seht, mit hochgebornen Feeen
Weiß Unsereins nicht umzugehen.
Sie sind ja luftige Schatten bloß.

Bertha.

O nein. Wir sind nicht körperlos.

Hans.

Soll ich es glauben, beweis't es erst.

Bertha.

Nun, wenn du fein verschwiegen wärst,
Es wäre leicht.

Hans.

Stumm bin ich, wie das Grab.

Bertha.

Setz dich dorthin und drück die Augen ein
Und rühr dich nicht, bis ich Erlaubniß gab.

Hans

(setzt sich an den Steintisch, kreuzt die Arme).

Da sitz' ich schon.

Bertha.

Nur still und artig sein!

Hans.

Thut's auch nicht weh?

Bertha.

O nun und nimmer!

Hans.

Wo seid Ihr?

Bertha.

Ruhig! Fest die Augen zu!

(Sie beugt sich von rückwärts über ihn, lüftet die Kappe und küßt ihn auf den Mund. Im Nu schlingt er die Arme um ihren Nacken, zieht ihr die Kappe ab und springt auf.)

Hans.

Was seh' ich? Ha! ein irdisch Frauenzimmer —
Und gar — Prinzessin, Ihr?

Bertha (entrüstet zurücktretend).

Was wagtest du?

Hans

(ballt die Kappe in einen Knäul zusammen und wirft sie nach rechts ins Gebüsch).

Nun, daß ich Euch entschleiert hab',
Was thut's? Es braucht's kein Mensch zu wissen,
Ließt Ihr in Gnaden Euch herab,
Einen armen Rittersmann zu küssen.
Mir aber ging der Kuß so sanft ins Blut
Und war von so besondrer Süße —
O holde Fee und Fürstin, seid so gut,
Vergönnt, daß ich Euch wieder küsse.
Gern hätt' ich gleich die Schuld bezahlt.

Bertha (zögernd).

Ich muß wohl — nur daß Ihr nicht prahlt!
Ein einz'ger nur, zu sehr müßt' ich mich schämen.
(hält mit niedergeschlagenen Augen ihm den Mund hin.)

Hans.

So wollt Ihr nicht auch Zinsen nehmen?
(umfaßt sie lebhaft, küßt sie wieder und wieder.)

Dreizehnte Scene.

Vorige. Elsbeth (von links, von rechts) Olifant mit dem Schließer.

Elsbeth.

Jesus Maria! Hans!
(steht erstarrt.)

Olifant.

Was seh' ich!
Solch eine Frechheit — das gesteh' ich!
Prinzessin —

Hans (zu Elsbeth).

Kind, es war nur Spaß!

Bertha (hat sich rasch gefaßt).

Hier diesen übermüth'gen Fant,
Der sich im Rausch so weit vergaß,
Mich zu umarmen, führt in Haft
Und fesselt ihn an Fuß und Hand!
Wie man gebührend ihn bestraft,
Erwäg' ich noch. (geht eilig nach links ab.)

Olifant.

Nun, Bürschchen, wardst du toll?
Diesmal hilft Roland's Horn dir nicht heraus.
In Thurm mit ihm!

Schließer.

Der Thurm, o Herr, ist voll.

Olifant.

So steckt ihn nebenan ins Hundehaus!
Der Sultan starb vor wenig Tagen.
Nun mag der hochgepries'ne Ritter
Des treuen Wächters Kette tragen.

Elsbeth.

Ist es denn möglich, Hans!

Hans.

O, Liebste, schau,
Daß du mir grollst, ist mir vor Allem bitter.
Doch Schuld daran ist eine andre Frau:
Fortuna ist mir gram, aus gutem Grund;
Nun rächt sie sich und bringt mich auf den Hund.
(wird an die Kette gelegt. Olifant und der Schließer ab.)

Bertha
(tritt rasch wieder auf).

Ich hab' ein Schleiertuch verloren.
Such mir's!

Elsbeth (trocknet sich die Augen).

Wo soll ich —?

Bertha.

Dort im Busch.
Der Wind entführte mir's im Husch,
Da mir's dein saubrer Freund vom Kopfe riß.
Such nur! Es findet sich gewiß.
(geht hinter der Laube suchend ab, Elsbeth ihr nach.)

Fortuna
(tritt ganz vorn vor der Laube auf, die Kappe hoch in der Hand schwenkend).
*Es fand sich schon. Die reichsten Gaben,
Dem sind sie werthlos, dem das Glück nicht hold.
Auch jener Thor, der mich verachten wollt',
(nach Hans hinblickend)
Gerechte Strafe sollt' er haben
Und ward nun wohl durch Schaden klug.
Will doch ein wenig ihn verhören.

Hans
(singt und klirrt dazu im Takt mit seiner Kette).
Und scheint's auch manchmal schief zu gehn,
Wer weiß, was morgen kommen mag.
Die Welt ist rund und muß sich drehn,
Und morgen ist ein andrer Tag.

Fortuna.
Er singt! Noch nicht gebeugt genug?
He, guter Freund, laßt Euch nicht stören.
Ihr singt recht hübsch. Wie geht's Euch?

Hans.
Wie Ihr seht,
Vortrefflich.

Fortuna.
Euer Nachtquartier, gesteht,
Es könnte besser sein.

Hans.
O ich verbitte
Mir alles Mitleid. Klein nur ist mein Haus,
Doch 'ne Prinzessin sucht' es für mich aus —
Ihr wißt ja wohl: Ein Herz und Eine Hütte —

Und daß sie mich ganz sicher hätte
Und ihren Schatz ihr Niemand könnte stehlen,
Legte sie hier mich an die Kette.
Auch um Beförderung hab' ich nicht zu sorgen;
Mir schwant (mit Geberde)
sehr hoch befördert man mich morgen.

Fortuna.

Verwegner Prahler! Möchtest du verhehlen
Mit dürft'gem Spaß, wie übel dir zu Muth?
Erfährst du endlich, wie es thut,
Wenn man verschmäht des Glückes Hulden?
(lüftet den schwarzen Mantel.)

Hans.

Ihr, Fräulein, seid's? Ja, nun erkenn' ich Euch.
Ihr glaubt wohl gar, es sei ein Meisterstreich,
Für den ich Euch Dank sollte schulden?
O nein! Dies luftige Quartier,
Dies Gnadenkettlein dank' ich einzig mir.
Ich spürt' ein wunderlich Gelüst,
Zu wissen, was wohl mag geschehen,
Wenn man des Kaisers Tochter küßt.
Nun hab' ich meine Lust gebüßt
Und kann beruhigt schlafen gehen.
Habt gute Nacht!
(will sich niederlegen.)

Fortuna.

Was gäbst du drum,
Wollt' ich den Frevel dir verzeihen,
Die Haft dir lösen, dir die Kappe leihen,
Daß du entfliehen könntst?

Hans.

Nehmt es nicht krumm:
Den Teufel scher' ich mich um Eure Gaben
Und wünsche Nichts, als meine Ruh' zu haben.
(legt sich hin und singt leise)
Die Welt ist rund und muß sich drehn,
Und morgen ist ein andrer Tag — (schläft ein.)

Fortuna.

Ich muß nur gehn. Wenn ich noch länger bleibe,
Singt er sich mir ins Herz hinein.
Denn mag ich immer eine Göttin sein,
Ich habe doch so viel vom Weibe,
Daß mich zu lieben die Lust anwandelt
Just Einen, der mich schlecht behandelt.

Vorhang fällt.

Dritter Akt.

Scene wie im zweiten Akt. Früher Morgen.

Erste Scene.

Hans (liegt auf der Erde, an die Hundehütte angekettet. Ein Wasserkrug steht neben ihm).

(singt)

Ich hör' die Hahnen krähen,
Es leucht't das Morgenroth.
Die kühlen Winde wehen —
Muß ich so früh aufstehen,
Zu gehen
Zu gehen in den Tod? —
Ei was! Noch sind wir nicht so weit!
Zwar, mit Prinzessinnen ist nicht zu spaßen,
Und wenn sie auch sich küssen lassen,
Lieben sie doch die Heimlichkeit.
In dem Punkt treiben sie 's eben auch
Nach bürgerlicher Mädchen Brauch.
Doch darum köpfen gleich und henken?
Nein, Ritter Hans, nur frischen Muth!
Sie sprach, sie wolle sich's bedenken,
Was man dem armen Sünder thut.
Ich denke, wenn sie sanft geruht,
Wird sich ihr Sinn zur Milde lenken.

Mir aber könnt' ein Schläfchen taugen.
Immer spukten zu Nacht mir vor
Des Elsleins bitterböse Augen,
Zumal wie einen Hund mich fror.
So will ich mich in meiner Ecken
Noch ein wenig zum Schlummer strecken.
(gähnt, legt sich nieder, schließt die Augen.)

Zweite Scene.

Hans. Elsbeth (von links, ein Körbchen am Arm).

Elsbeth.
Da liegt der Sünder, der Ungetreue,
Und schläft wie ein unschuldig Kind.
Wie gottlos doch die Männer sind!
Ließ' ich mir so was zu Schulden kommen,
Kein Auge schlöss' ich vor bittrer Reue.
Doch hab' ich's auch ihm übelgenommen,
Muß doch ihm beistehn in seiner Noth,
Grämte mich sonst um ihn zu Tod.
(beugt sich zu ihm nieder, rüttelt ihn.)
Hans! Hänsel! Ritter von Ronceval!
Wach auf!

Hans (aus dem Schlaf).
Prinzessin — zu viel Ehre!
Ein armer Bursch wie ich —

Elsbeth.
Nun höre,
Das wird mir aber doch zu bunt!
Sogar im Traum —
(giebt ihm einen Schlag.)

Hans (fährt in die Höhe).

Du, Elslein? Guten Morgen!
Ei Kind, thust du dich doch noch sorgen
Um einen schlechten Kettenhund?

Elsbeth.

Hast's nicht um mich verdient fürwahr,
Und schläfst so fest?

Hans.

Ja schau, mein gut Gewissen
Das diente mir zum Ruhekissen,
Da sonst das Bette nicht das weichste war.
Doch daß du kommst, ist hübsch von dir,
Kriegst auch gleich deinen Lohn dafür.
(will sie umarmen.)

Elsbeth.

Nein, Garst'ger, ich lasse mich nicht küssen.
Deine Prinzessin bin ich nicht.

Hans.

Ach, dummes Liebchen, sei doch gescheidt.
Ich meint', es sei nur Ritterpflicht,
Die Huld und Güte so großer Damen
Mit Dank zu erwiedern in Gottes Namen.
Ich schwöre dir —

Elsbeth (hält ihm den Mund zu).

Husch! keinen Eid!
Wir sind geschieden. Ich kam nur her,
Ein Morgensüpplein dir zu bringen
Und dir zu helfen, ob's auch Unrecht wär',
Aus deinen Banden zu entspringen.

Hans.

Wie das?

Elsbeth.

Dem Sultan manchesmal
Schloß ich das eiserne Halsband auf,
Damit er mich über Berg und Thal
Begleiten könnt' in freiem Lauf,
Gegen Landstreicher mich zu schützen.
Nun kann dir heut der Schlüssel nützen.
Halt still! (schließt den Eisenring auf, der an Hans' linkem Handgelenk befestigt ist, Hans will sie wieder umfassen.)
Zurück! Ich will's nicht leiden.

Hans.

Hast du dem Sultan je verboten,
Dich zu umklammern mit rauhen Pfoten?
Und mir —

Elsbeth.

Nein, aus ist's mit uns Beiden.
Da iß! Indessen hör, wie's ging.
(nimmt einen Napf aus dem Korb, setzt sich zu ihm, während er ißt.)
Des Kaisers Zorn war nicht gering.
Erst spielt' ihm der fremde Koch den Possen,
Dann meldete Ritter Olifant,
Auch du seist jetzt in Ketten geschlossen.
Da saß er, stützte den Kopf in die Hand
Und klagte, er sei, daß Gott erbarm',
Ein Unglücksmann, ganz irr und arm.
Da schlich ich sacht in sein Gemach,
That erst, als könn' ich ihn nicht sehen,
Und sang im Auf- und Niedergehen
Allerlei Liedchen. Und nach und nach
Hört' er mir zu und ward ganz guter Dinge,
Befahl, daß ich nur weiter singe,

Ließ mich alsdann, so scheu ich war,
Ein Schemelchen zu seinem Sessel rücken,
Da streichelt' er mir sanft das Haar,
Beschaute mich mit väterlichen Blicken
Und sagt', ich sei ein braves Kind
Und er mir gut und hold gesinnt.
Und so im Plaudern fiel er in Schlummer,
Verschlief all seinen Herzenskummer.

Hans.

Ei Schatz, ich werde noch eifersüchtig.
So alte Herrn — von Vater Abraham
Weiß man, daß er die Hagar nahm.
Mit Kaiser Karl am End' ist's auch nicht richtig.

Elsbeth
(giebt ihm einen kleinen Schlag).

Kannst du noch schlechte Späße machen?
Ich wartete nicht auf sein Erwachen,
Dacht' auch, wenn er dich auf mein Flehn
Begnad'gen wollte, was würd' es frommen?
Prinzessin Bertha will dich nimmer sehn,
Herr Olifant möcht' dir den Hals umdrehn,
Der Strafe würdest du nicht entkommen.
Drum mußt du fort, noch eh' es tagt.

Hans
(hat indeß die Schüssel ausgelöffelt, stellt sie beiseite).

Dein Süpplein hat mir baß behagt,
Dein Rath, verzeih, will mir nicht schmecken.

Elsbeth.

Wie, Hans?

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Hans.

Ich will mich nicht verstecken,
Und wenn der Kaiser nach mir fragt,
Soll es nicht heißen: der feige Knecht
Entfloh, der Strafe zu entrinnen.
Dem Olifanten wär' das eben recht,
Bei dir sein Spiel noch zu gewinnen.
Nein, bei dem Herrn, der mich zum Ritter schlug,
Ausharr' ich bis zum letzten Athemzug.

Elsbeth.

Ach, Hans —

Hans.

Still! Drüben auf dem Kies
Hörst du die Tritte?

Elsbeth (springt auf).

Barmherz'ger Gott!
Wenn ich bei dir mich finden ließ'
So früh, ich schämte mich zu Tod.
Ade! Ich muß ins Haus zurück.
Du aber flieh! Such draußen dir dein Glück!
(läuft eilig nach rechts ab.)

Dritte Scene.

Hans (ist aufgestanden. Aus dem Hause kommt) Bertha (in einen Reisemantel gehüllt, von) Astorga (geführt, hastig und aufgeregt). Fortuna (als Waldfrau, tritt hinter der Laube hervor).

Astorga (da Bertha stillsteht).

Geliebte Braut, was zagst du doch?
Ein Schritt nur über jene Schwelle,
Und von dir fällt das väterliche Joch.
Schon kündet sich des jungen Tages Helle.

Hörst du draußen die Rosse schnauben,
Die Morgenlüfte wittern?
Und bist du erst von meinen fünfzig Rittern
Umringt, soll keines Vaters Macht
Dich aus dem Arm der treusten Liebe rauben.

Bertha.

Mein theurer Prinz, ach, zürnet Ihr,
Daß meine Flucht mich zagen macht?
Wenn jetzt mein greiser Vater erwacht
Und fragt nach mir
Und hört, sein Kind hab' ihn verlassen,
Gram wird sein müdes Haupt erfassen,
Und wenn es gar das Herz ihm bricht —

Astorga.

Uebt' er an dir die Vaterpflicht?
Nun bist auch du an keine Pflicht gebunden.
Hinweg! Es eilen die Stunden.
Wenn wir versäumen, sie zu nutzen —

Hans
(tritt plötzlich vor).

So wird man Euch die Flügel stutzen!
Raubvogel! Laßt die Taube fahren!

Astorga.

Wer untersteht sich —?

Hans.

Nur ein Wächterhund,
Der kecke Diebe treibt zu Paaren.

Bertha.

O Himmel!

Astorga.

Prahlerischer Mund,
Du bellst, doch wagst du nicht zu beißen.
Mir aus dem Weg! (zieht.)

Hans (muß zurückweichen).

Nur ein Stück Eisen,
Nur einen Stecken — läßt sie mich,
Die Hexe Glück, auch hier im Stich?
Doch sei's! Nicht weit sollt Ihr entfliehn.
Euren Handschuh hab' ich aufgehoben;
Bald sollt Ihr meine Ritterschaft erproben
Und blut'gen Haupts den Kürzern ziehn!
(ab nach rechts.)

Vierte Scene.

Vorige (ohne Hans).

Bertha.

Wir sind entdeckt! Zum Vater eilt er hin.

Astorga
(das Schwert einsteckend).

Wer ist der Bursch?

Bertha.

Ich sag's Euch unterwegs.
O laßt uns fort, und glücken mög's,
Eh' man im Hause mich vermißt.

Astorga
(rüttelt an der Pforte).

Seltsam, daß jetzt die Thür verschlossen ist,
Die, da ich herkam, offen stand.

Doch da ist auch die Alte schon,
Durch die ich Botschaft dir gesandt.
Sie hat den Schlüssel in der Hand.
Schließ auf, geschwinde!

Fortuna (thut es).

Und mein Botenlohn,
Prinzessin? Habt Ihr nicht verheißen,
Mich reich zu machen, lief es glücklich ab?

Bertha

(zieht den Seckel hervor).

Ich halte dir, was ich versprochen hab'.
Da nimm!

(versucht vergebens, den Beutel zu öffnen.)

Astorga.

Du mußt die Schnur zerreißen.
Gieb her!

(nimmt den Seckel, zerrt an der Schnur.)

Ei was, er geht nicht auf.
Da, nimm ihn ganz!

(wirft der Alten den Seckel zu.)

Bertha.

Was thut Ihr? Nein!

Astorga.

Geliebte, sollen wir geizig sein?
Wiegt dein Besitz nicht alle Schätze auf,
Und reuen sollte mich der Bettel?
Sieh, wie sie lacht, die gute Vettel!

Bertha.

Nein, alles Gold mag ihr gehören,
Der Beutel nur — Ihr wißt nicht —

Astorga.

Holde Braut,
Kein Zaudern mehr! Laß dich beschwören —
Schon werden Tagesstimmen laut —
Hinweg!

(zieht sie durch die Mauerpforte hinaus.)

Fünfte Scene.

Fortuna. Dann Jacob.

Fortuna.

*Nun sind von meinen Gaben werth
Schon zwei zu mir zurückgekehrt;
Hier muß sich auch die dritte finden.
Denn wem im Zorn ich was beschert,
Dem muß ich's wiederum entwinden.
Wie aber lös'te von seiner Kette
Der Trotzkopf sich so früh vor Tag?
Mir bangt, so viel ich auch vermag,
Mit diesem Schelm verlier' ich noch die Wette.
Gewiß stand ihm sein Liebchen bei.
Ja, wo sich Herzen treu verbinden,
Muß selbst das stolze Glück empfinden,
Wie machtlos all sein Zauber sei.
Und wend' ich ihnen auch den Rücken,
*Sie wissen doch sich selber zu beglücken!

Jacob

(öffnet den Laden des untersten Thurmfensters, steckt den Kopf hinaus, gähnt).

Uah! Es scheint, das Wetter macht sich. 's ist nur noch ein bisle kalt zum Gehängtwerden, zumal mit nüchternem Magen. Die verdammten Henkersknecht'! Ich hatt' mein

Speistüchlein so fest unters Wamms geknöpft, aber wie sie mich visitirt haben, ob ich nichts Lebensgefährlichs mit in den Thurm brächt', haben sie mir auch das Tüchlein genommen und da in den Busch geschmissen. Wenn ich das nur noch einmal erwischen könnt' und eine ordentliche Henkersmahlzeit halten! — Ha, da ist ein alt Weiblein, die könnt' mir's suchen. — Mütterle! he, Mütterle!

Fortuna.

Was soll's?

Jacob.

Wenn Ihr einen Gottslohn an einem Armensünder verdienen wollt, der heute noch im Himmelreich für Euch beten wird, so gucket doch einmal nach, da hinterm Busch. Ich hab' ein Schweißtüchle verloren, mein' Mutter selig hat mir's auf ihrem Todbett gegeben. Ich mein', ich würd' gottseliger sterben, wenn ich in meinem letzten Stündlein das Tuch bei mir hätt'.

Fortuna

(ist hinter den Thurm gegangen, kommt mit dem Tuch gleich wieder hervor)

Wär's etwa dieses hier? Doch nein,
Dies scheint ein Tafeltuch zu sein.

Jacob.

Ja freilich, Mütterle. Hätt' ich Schweißtüchle gesagt? Speistüchle hab' ich sagen wollen. Mein' Mutter selig hat ihr letzt Süpple drauf gegessen, man sieht noch den Flecken, wo ihre armen zitternden Hände den Löffel verschüttet haben. Reicht mir's am Stecken herauf, und vergelt's Gott tausendmal!

Fortuna.

Das Tuch behalt' ich. Es ist mein.

Jacob.

Ei du verwünschte Diebshexe, du Gaunerin und Leutebetrügerin, gleich giebst das Tüchlein heraus, oder ich komm' herunter und jag' dir ein siedigs Donnerwetter über deinen krummen Buckel.

Sechste Scene.

Vorige. Veit. Dann Barthel.

Veit

(öffnet den Laden über Jacob und steckt den Kopf durch).

Blitz und blau Feuer! wer lärmt da unten so mordsmäßig, daß hochgeborene Grafen und Staatsgefangene um ihren Morgenschlaf kommen?

Jacob.

Ja schau, Veit, die Höllenhex' da unten will mich um mein letztes Hab' und Gut, um mein Tafeltüchlein bringen. Sag's ihr doch auch, wie unchristlich sie dran thut. Du hast so eine Ueberredungsgabe —

(Fortuna schlägt eine kleine Lache auf und entfernt sich nach rechts.)

Veit.

Was scheren mich deine Lumpen und alten Weiber! Ich habe Wichtigeres zu bedenken: eine Staatsschrift, in der ich diesem Kaiser Karl beweisen will, daß es gegen das Völkerrecht verstößt, einen englischen Unterthan und Lord an den Galgen zu bringen.

Jacob.

Ei, Gevatter, wenn du nicht hängen magst, werden sie dir vielleicht das Gold aus deinem Seckel geschmolzen ins Maul gießen. Da würdst satt bis an den jüngsten Tag.

Veit.

Höhnst du mich noch, elender Bopfinger?

Jacob.

Nur stat, Gevatter! denk an dein Seelenheil und bet ein paar Vaterunser. Die sind jetzt nöthiger als Staatsschriften.

Barthel
(öffnet seinen Laden, über Veit's Kopf).

Guten Morgen, meine werthen Freunde. Wohl geruht, Veit?

Veit.

Wer ruft mich? (für sich) Muß ich noch immer den Kopf drehn bei dem verdammten Namen? (laut) Ihr da oben, macht Euch nicht mausig. Es sind Anzeichen vorhanden, daß Ihr den Judas gespielt und in einer unsichtbaren Kabale einem Ehrenmanne ein Bein gestellt habt.

Barthel.

Du selbst hast dich zu Fall gebracht, werther Freund, durch deine groben Manieren und dein prahlhänsisches Lügenspinnen, und an Jacob's Malhör bin ich unschuldig.

Veit.

Himmelkreuz! Du wagst einen britischen Edelmann zu beleidigen? Ich sollte dich züchtigen, aber du stehst zu tief unter mir.

Barthel.

Grundgütiger Gott! Ich unter dir? Ich könnte dir ja auf den Kopf spucken, wenn ich wollte.

Veit (wüthend).

Untersteh dich, erbärmlicher Hund von einem Schleicher und Schulfuchs!

Jacob.

Ruhig Blut, ihr Leut'. Da kommt die hohe Justiz und Obrigkeit, die wird euch stille machen. Ha nu, wie Gott will!

Siebente Scene.

Vorige. (Von links) Olifant, mit dem Schließer und zwei Knechten.

Olifant.

Führt die Gefangenen heraus.
Ihr letztes Stündlein hat geschlagen.
(Schließer und Knechte in den Thurm.)
Wie? und der Vierte? Leer das Hundehaus?
Der Unverschämte! Er konnte wagen,
Dem Lauf des Rechts sich zu entziehn?
Doch nur Geduld!

Schließer
(kommt wieder aus dem Thurm. Man hört Lärmen und Kettenklirren im Innern).

Der dritte Sünder wehrt sich noch,
Stemmt wie besessen mit Stößen und Schlägen
Meinen zwei Knechten sich entgegen.
Hört, wie er tobt!

Olifant
(während Barthel und Jacob von einem Knecht herausgeführt werden).

So bindet ihn
Und stoßt mit Füßen ihn aus dem Loch!
(Schließer wieder hinein.)

Barthel.

Werthgeschätzter Herr Ritter, könntet Ihr Euch nicht bei Kaiserlichen Gnaden verwenden, daß unsre Strafe in den Tod auf dem Schlachtfelde verwandelt würde? Schon der große Philosoph Aristotiles sagt: dulce et decorum est pro patria mori.

Olifant.

Schweig, oder man wird dich Mores lehren,
Auf das decorum, daß du's weißt,

Versteh' ich selbst mich allermeist,
Brauch' mich um Philosophen nicht zu scheren.

Jacob.

Ich wollt' nur bitten, Herr Maierdominus, daß der Henker mich in der Kappe aufhängen möcht'. Ich erkält' mich so leicht am Kopf.

(Schließer mit den Knechten, die Veit gebunden herausführen.)

Schließer.

Da ist der störrige Inculpat.

Veit.

Bei Satans Bart, gemeine Schergen, laßt mich los! Seit wann ist es erlaubt, hochgeborene Grafen aus fremden Landen wie Diebe und Galgengesindel zu tractiren?

Olifant.

Das wirst du erfahren an anderm Ort,
Da wo das Urtheil dir communicirt
Und dir das Stäbchen gebrochen wird.
Jetzt unverzüglich zum Galgen fort!

Veit

(indem er abgeführt wird durch die Mauerpforte).

Ich protestire gegen diesen Justizmord!

Jacob.

Gieb dich drein, Veit. Jedem ist einmal das letzte Brod gebacken. Ich wollt' nur, ich hätt' noch ein bisle Butter drauf.

Barthel.

Memento mori, sagte Pelopidas.

(Alle drei werden abgeführt.)

Achte Scene.

Karl, auf Elsbeth (gestützt, von links aus dem Hause. Edelknaben folgen). Dann Olifant.

Karl.

Seit langen Monden zum ersten Mal
Durchschlief ich traumlos eine Nacht.
Mit deinen Liedern, kleine Nachtigal,
Hast du die Sorge mir eingewiegt,
Die sonst mich um den Schlaf gebracht.
Ach, wenn man so mit heißen Augen liegt
Und hört die wachen Stunden schlagen,
All unsre Sünden aus alten Tagen
In langem, schauerlichem Chor
Stellen sich dann dem Geiste vor
Und dringen heran, uns zu verklagen.
Dann dünken wir uns im Licht der Sonnen
Als wie dem Fegefeuer entronnen.

Elsbeth.

O lieber Herr, was ficht Euch an?
Was hättet Ihr für Sünden abzubüßen,
Und hört Euch doch von Jedermann
Als weisesten und größten Herrscher grüßen,
Der Alles herrlich führt' hinaus.

Karl
(setzt sich, Elsbeth kauert neben ihm).

Ja, Kind, das sieht wohl leidlich aus,
Doch merk: groß nennt die Welt nur Den,
Der unbedenklich, wenn's ihm Vortheil brachte,
Sich unterfing, auch Unrecht zu begehn,

Und weise Den, der aller Thoren lachte,
Die das Gewissen sich beschweren.
Ja, wenn wir nicht berufen wären,
Zu handeln, wär' ein sündlos Leben leicht.
Doch da die That in fremde Lebenskreise
Eingreift, wer ist so groß und weise,
Daß nie ein Irrthum ihn beschleicht?
Doch dies ist für dein Kinderhirn
Zu herb und dunkel, süße kleine Dirn'.
Und da kommt Olifant.

Olifant
(aus dem Hintergrunde).
Herr, die drei Schächer
Ließ ich bereits zur Richtstatt führen.
Man wird sie dort justificiren.
Der Vierte jener Staatsverbrecher —

Karl.
Ein Vierter? Wer?

Olifant.
Den Eure Majestät
Zum Ritter gestern erst erhöht,
Und der sich unterstand — kaum ist's zu glauben —
Prinzessin Bertha einen Kuß zu rauben.

Karl.
Ein schlimm Vergehn, bei meinem Bart!
Doch wett' ich, unsrer Tochter ward
Der Kuß von diesem schmucken Jungen
Nur halb unwillig aufgedrungen,
Und heimlich hat sie ihm verziehn.
Mit leichter Buße strafet ihn.

Olifant.

Der Strafe hat er sich entzogen
Durch schnöde Flucht.

Karl.

So laßt ihn fliehn.
Doch Schad' ist's drum. Ich war ihm sehr gewogen.

Neunte Scene.

Vorige. Klaus (von rechts).

Klaus.

Mein theurer Herr, ich bringe schlimme Kunde.
Der Rüdenmeister, den ich abgeschickt,
Die Fährten auszuspähn im Eichengrunde,
Von Reisigen einen starken Haufen,
Der Fehde drohend näher rückt,
Hat in der Lichtung er erblickt,
Und kam in Hast zurückgelaufen,
Mir's anzuzeigen. Herr, was soll geschehn?

Karl.

Was ist's für Volk?

Klaus.

Er sah ein Banner wehn,
Das Prinz Astorga's Farben trug.

Karl.

Astorga? War's noch nicht genug
An dem Verweis dem aberwitz'gen Knaben?
Will er durchaus die Ruthe haben?
Geh, Klaus, ruf meine Ritter her,
Sie soll'n sich wappnen zur Gegenwehr.
Was zauderst du?

Klaus.

Das Haus ist leer,
Mein Kaiser. Deine Ritter alle
Sammt ihren Knappen —

Karl.

Wie?

Klaus.

Nicht Einer blieb
Zurück, kein einzig Roß im Stalle.
Vielleicht, daß sie die Jagdlust trieb
Zum Forst hinaus.

Karl.

Eh' ich Erlaubniß gab?
Nun freilich, mit dem Kaiser geht's bergab.
Halb todt schon ist er, nur sein Schatten noch,
Dem man Gehorsam weigern mag. Und doch,
Man soll vom alten Karl nicht sagen,
Daß er besiegt ward ohne Gegenwehr.
(zu Elsbeth)
Lauf, Kind, ruf meine Tochter her!
(Elsbeth ab nach links.)
Ihr aber sattelt mir mein Pferd,
Den Streithelm bringt mir und mein gutes Schwert;
Es gilt, sich mannhaft durchzuschlagen.
(Die Edelknappen ab nach links.)
Ich denke, wenn sie den Alten sehn,
Sie werden doch wohl Scham verspüren,
An sein geheiligt Haupt zu rühren,
Und wär' dies zuchtlose Geschlecht
So gottverlassen, daß es sich erfrecht,
Die Hände wider uns zu erheben,

Woll'n wir den Tag, wo das geschehn,
Nom du sauveur! nicht überleben.
(Elsbeth kehrt zurück.)
Nun, Kind?

Elsbeth (bestürzt).
O gnäd'ger Kaiser —

Karl.
Sprich!
Kommt meine Tochter?

Elsbeth.
Die Prinzessin — ich —
Ihr Bett ist leer — sie selbst — an ihrer Statt
Auf ihrem Tische fand ich dieses Blatt.

Karl
(nimmt das Blatt, lies't es, läßt es fallen, schweigt eine Weile. Dann zu Klaus).
Mein alter Freund, sag an Turpin,
Er mög' an seiner Chronik Ende
Aufzeichnen, daß den Helden, den er pries,
Zu guter Letzt das falsche Glück verließ,
Ihn gab in dreister Buben Hände,
Und daß, von Selbstsucht schlimm bethört,
Sein eigen Blut sich wider ihn empört.
(Die Waffen werden gebracht.)
So! Waffnet mich! Zum letzten Mal
Mit welker Faust schwing' ich den Stahl,
Und dieser Helm, dran manches Schwert zerschellt,
Thut seinen letzten Dienst dem Herrn der Welt.

Klaus.
Sie wagen's nicht, sie weichen scheu zurück,
Trifft sie der Blitz aus deinem Kaiserauge.

Karl.

Ach, alter Freund, wenn von uns weicht das Glück,
Wo ist die Wehr, die uns zu schirmen tauge?
Doch immerhin! Noch lebt der alte Gott!

Klaus und Olifant
(ziehn ihre Schwerter).

Wir folgen Euch bis in den Tod!

Elsbeth.

O wäre jetzt mein Hans zur Stelle!
(Aus der Ferne erklingt Roland's Horn.)

Karl.

Was hör' ich? Träum' ich? Klingt mir's doch,
Als grüßte mich mein treuer Kampfgeselle.
Ja, hätt' ich meinen Roland noch!
(Der Hornruf ganz nah.)

Elsbeth
(läuft nach rechts, späht hinaus).

Er ist's, Herr Kaiser! Der Hans ist da!
Er bringt Euch Hülfe. O, ich wußt' es ja!

Zehnte Scene.

Vorige. (von rechts) Hans (hinter ihm) Astorga und die Prinzessin (Beide mit gesenktem Haupt. Eine Schaar von) Rittern (folgt ihnen).

Hans (gewappnet).

Mein Herr und Kaiser, zürnet nicht,
Daß ich gethan nach meiner Ritterpflicht,
Ohn' erst Erlaubniß einzuholen.

Da ich vernahm, was hier im Werke war,
Hab' ich mit Eurer Ritter Schaar,
Dieweil Ihr schlieft, mich fortgestohlen
Und führte das Häuflein wackrer Degen
Dem übermüthigen Feind entgegen.
Ich wollt' ihn zwingen auf Tod und Leben,
Den Raub mir wieder herauszugeben.
Und da den Prinzen ich erblickt,
Deß Handschuh gestern ich aufgehoben,
Hab' ich ihm Botschaft zugeschickt,
Ich woll' an ihm Eu'r gutes Recht erproben.
Wer unterläg' im Kampf Mann gegen Mann,
Der sollte sein dem Andern unterthan.
Nun, tapfer hielt er sich genug,
Bis dieses Schwert, erst gestern mir verliehn,
Ihm seines aus den Händen schlug.
Und so vor meinen Kaiser führt' ich ihn,
Der nach Gefallen mag mit ihm schalten,
Doch fleh' ich, Herr, laßt Gnade walten!

Bertha
(vor Karl hinknieend).

Ja, Gnade, Vater! Was dein Kind gefehlt,
Wird ewig ihr das Herz beschweren.
Doch dachten wir, wenn wir vermählt,
Vereint zu dir zurückzukehren
Und, könntest du die Schuld vergeben,
Hinfort nach deinem Wink zu leben.

Karl (nach einer Pause).

Bethörtes Kind! Und du, vermeßner Knabe,
Ließ' ich euch jetzt in Fesseln schlagen,
Ihr dürftet traun euch nicht beklagen,

Daß euch zu hart bestraft der Vater habe.
Gelobt' ich nicht mit theurem Eid,
Ein Kind im Hause zu behalten,
Und ihr, eidbrüchig machtet ihr den Alten
Und fragtet nicht nach seinem Herzeleid?
Doch herrlich führt' es Gott hinaus,
Der für die Tochter, aus dem Vaterhaus
Entfloh'n, mir lieblichen Ersatz gegeben
In diesem Kinde! (legt Elsbeth die Hand aufs Haupt.)
Ja, mein alter Klaus,
Zu meiner Tochter will ich sie erheben;
Sie sei mein Sonnenschein im winterlichen Leben.
Du aber (zu Bertha) magst von hinnen ziehn
Mit deinem Gatten. Strafen will ich ihn,
Indem ich seinen Raub ihm gönne,
Von dem ich kummerlos mich trenne.
Genug hiervon! Nur Eines hier
Bleibt noch zu thun. Mein wackrer junger Held,
Sag selber: wie belohnen wir,
Was du gethan für uns? Sprich unverstellt,
Und jeder Wunsch sei dir gewährt.

Hans.

O Herr, so hoch mich deine Gnade ehrt,
Worauf mein liebster Wunsch gezielt,
Dir's zu bekennen wag' ich nicht.

Karl.

Auch wenn's dein Kaiser dir befiehlt?

Hans (zögernd).

Ich liebt' ein Mädchen, und sie war mir hold;
Ich hoffte, daß sie mein einst werden sollt'.

Nun thu' ich trauernd darauf Verzicht.
Wie dürft' ich meinen Blick erheben
Zur Kaiserstochter!

Karl (zu Elsbeth).
Spricht er wahr, mein Kind?

Elsbeth.
Ja, theurer Herr, wir Beide sind
Von ganzem Herzen uns ergeben.
Nie könnt' ich froh sein und Euch fröhlich machen,
Wenn Ihr von meinem Hans mich trennt.

Karl (ihr die Wange streichelnd).
Doch wenn man dir den Liebsten gönnt,
Mein Töchterchen, dann würdst du lachen?

Elsbeth.
O güt'ger Herr!

Hans.
Erhabner gnäd'ger Kaiser!
(Beide knieen und küssen Karl die Hände. Er hebt sie auf.)

Letzte Scene.

Vorige. (Aus dem Hintergrunde) der Schließer (mit den drei gefesselten) Knappen.

Schließer.
Kaiserlicher Majestät komme zu melden, daß ich die drei Galgenvögel nicht habe aufknüpfen können, wie mir befohlen war. Sintemalen vor dem Hochgerichte ein altes Weib saß, in welchem ich die Waldfrau erkannte. Meine Knechte aber

glaubten in ihr eine Hexe zu sehen mit feurigen Augen, und da sie ihre dürren Arme gegen uns bewegte, wie ein Rabe, der mit den Flügeln schlägt, und etwas krächzte, das wie Zurück! Zurück! klang, schrieen die Hasenfüße erschrocken auf und liefen mir davon, als säß' der böse Feind ihnen auf den Fersen. Ich mußte die Inculpaten wieder hinwegführen und frage bei kaiserlicher Majestät nun an, was mit ihnen geschehen soll.

Karl.

Am Tage, wo uns selbst von Gott dem Herrn
So manche Gnade ward verliehen,
Sei uns ein hartes Urtheil fern.
Man lasse sie in Frieden ziehen,
Mit einem Zehrgeld auf die Fahrt.
Der Galgen, dem sie heut entfliehen,
Ist ihnen doch nur aufgespart.

(Die Fesseln werden ihnen abgenommen.)

Barthel.

O Majestät, wir geloben einen unsträflichen Wandel zu führen. Schon Aristotiles sagt: Thue Recht und scheue Niemand.

Veit.

Kaiserliche Majestät sollen, straf' mich Gott, von meinen rühmlichen Thaten hören.

Jacob.

Wenn kaiserliche Gnaden einmal nach Bopfingen kommen, —' mein Kätterle, ob sie auch sonst eine böse Sieben ist, aber die Küche versteht sie, und ein Gericht Kraut mit Spätzle und eppes Geselchtes drauf —

(sie wollen Karl die Hände und den Rockärmel küssen.)

Karl (wehrt sie ab).
Schon gut! Glück auf die Fahrt!

Fortuna
(ist unterdeß als Waldfrau im Hintergrunde erschienen).
*Glück auf die Fahrt euch Allen,
Wie Jeglichem sein Loos gefallen!
Beschämt muß ich gestehn zuletzt,
Daß ich für diesmal unterlegen.
Der meine Gunst gering geschätzt,
Kam doch ans Ziel auf eignen Wegen.
Denn wem Natur ein festes Herz verliehn
Und frischen Muth, sich Bahn zu schaffen,
An dem erlahmen meine Waffen,
Und endlich krönen muß ich ihn.
Wer aber träg auf meine Treue baut,
Der über Nacht wird inne werden
Des Glückes Unbestand auf Erden;
Sein Jauchzen wandelt sich in Klagelaut.
So von der Wiege bis zum Grab
Treib' ich's, wie Gott der Herr mir Vollmacht gab.
Doch Er, trotz meinen Ränken und Schwänken,
*Wird Alles nach seiner Weisheit lenken!
(Der schwarze Mantel fällt ab, sie erscheint in ihrem glänzenden Gewande, versinkt rasch.)

Karl.
Wie? Stand nicht eben die Waldfrau dort
Und raunt' ein Sprüchlein, das ich nicht verstand?
Wie kommt's, daß plötzlich sie verschwand?

Hans.
Mein Herr und Kaiser, schon an anderm Ort
Sah ich dies Weib, und wenn Ihr mir's vergönnt,

So denk' ich wohl, daß ich ihr seltsam Raunen
Und wunderlich Gebahren deuten könnt'.
Erzähl' ich's Euch, Ihr werdet staunen.
Ein Märchen scheint's, aus Phantasie gewebt,
Heut aber haben wir's erlebt,
Das Märchenspiel vom Glück und seinen Launen.

Vorhang fällt.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heyse, Paul

Dramatische Dichtungen

Bd.: 28

1896

P.o.germ. 618 nl-28/29
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11818278-7